

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährlich	16 fl.
Quartalsweise	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — fr.
Quartalsweise	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeilzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Puda-Pest, V. Sichelaplatz Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Pränumerations-Einladung

auf das III. Quartal — Juli bis Ende September — des Jahres 1875

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Quartalsweise	4 " — "	Quartalsweise	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Juni abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Arad, im Juni 1875.

Die Administration.

Politische Uebersicht

Arad, 19. Juni.

Wie das Agrarische Amtsblatt mittheilt, wird der croatisch-slavonische Landtag für die zweite Hälfte des kommenden August einberufen werden. Heute trifft Erzherzog Albrecht zum Besuche des deutschen Kaisers im Ems ein, wo seiner eben so freundschaftliche Aufnahme harret, als er sie bei dem Czaren in Ingenheim gefunden, bei welchem er

heute noch weilt. Kaiser Wilhelm macht inzwischen heute noch, ehe er den Besuch des Erzherzogs empfängt, einen Ausflug nach Ingenheim, wo er mit dem Czaren und dem österreichischen Gäste einen Tag gemeinsam verleben wird. Die politische Bedeutung dieser Begegnung ist bereits herabgehoben worden.

In Posen ist der Domherr Kurowski verhaftet worden, weil man den dringenden Verdacht hegt, daß er es war, welcher die Functionen eines päpstlichen Geheim-Delegaten versah. Es sollen nämlich die von seiner Hand geschriebenen Conceptionen einer Anzahl von Verfügungen an die Decane, sowie wie ein Amtssiegel in seiner Wohnung entdeckt worden sein. Sollte der inzwischen schon mythisch gewordene „Geheimnissvolle“ dennoch existiren?

Nachträglich erfährt man, daß die altkatholische Synode, welche jüngst in Bonn tagte, auch über die Abschaffung des Eölibats verhandelt hat. Man beschloß nach langer Debatte folgende motivirte Tagesordnung: „Eine Erklärung über die allgemeine Frage der inneren Berechtigung, der Nützlichkeit oder Schädlichkeit, der Verbindlichkeit oder nichtverbindlichkeit des Eölibatsgesetzes ist zwecklos. Die practische Frage, ob verheiratete Geistliche als Seelsorger in altkatholischen Gemeinden sollen fungiren dürfen, ist, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse nicht wesentlich verändert sind, zu verneinen.“

Wir verzeichnen in Folgendem die „Enten“ des Tages. Pariser Blätter wollen wissen, die Annäherung zwischen England und Rußland, welche sie als geheimes voraussetzen, sei dadurch veranlaßt worden, daß die Türkei in Asien herausfordernd aufgetreten sei. — Ferner wird in einem Casseiner Telegramme des „Daily Telegraph“ die schon demontirte Geschichte aufgewärmt, daß zwischen den Cabinetten von Berlin, Wien und Petersburg ein Meinungsaustrausch bezüglich eines Vorschlages für eine gemeinsame Garantie der bestehenden territorialen Arrangements Europas stattfindet. Die Discussion ist natürlich eine strict vertrauliche. Dem „Standard“ wird endlich von seinem Pariser Correspondenten telegraphirt: „Es wird behauptet, daß die Tripel-Allianz zwischen den drei Kaisern aufgehört habe, zu existiren, und daß Rußland von derselben zurückgetreten sei. Dies habe dem

Vernehmen nach zu der Bildung einer ersatzliefernden neuen Allianz zwischen Deutschland und dem schwedischen Hofe geführt. „Ich kann diese Nachricht nicht verbürgen“, schreibt der Schlaumeier, „aber sie stammt aus einer zuverlässigen Quelle und ist an sich nicht unwahrscheinlich.“ Eine deutsch-schwedische Allianz als Ersatz für ein zertrümmertes Drei-Kaiser-Bündniß — so viel Glaube läßt sich nur durch die frühzeitige Hundstagshitze erklären.

Die Thatsache, daß weder der Marschall MacMahon, noch einer seiner Minister, noch der Kammerpräsident Duc d'Audiffret-Pasquier, noch überhaupt irgend einer der hohen Staatskörper als solcher der am Mittwoch stattgehabten Grundsteinlegung der zur Votivkirche auf dem Montmartre beigewohnt haben, erfüllt die republikanischen Pariser Journale mit großer Befriedigung. Die Feier bewahrte so den Charakter eines rein kirchlichen Festes, und wäre nicht das „Sauves la France“ gesungen worden, so hätten die clericalen Organe auch nicht den geringsten Vorwand, die Grundsteinlegung für ein nationales Fest auszugeben. Während einer unserer Pariser Correspondenten uns auf telegrafischem Wege über aufregende Scenen berichtete, deren Schauplatz der Montmartre gewesen sein soll, behaupten sämmtliche heute her eine getroffenen Pariser Journale, die Feier wäre ohne die geringste Störung und ohne Zwischenfall verlaufen. Wir sind heute noch nicht im Stande, die Glaubwürdigkeit dieser sich widersprechenden Meldungen, beurtheilen, und wollen daher weiter Berichte abwarten, die wohl Klarheit in die Sache bringen werden.

Während der Feierlichkeit auf dem Montmartre wurde in Versailles, wie gewöhnlich, Kammerparlament gehalten. Der Umstand, daß zweihundert Deputirte der Rechten als Privatpersonen der Grundsteinlegung beiwohnten, hat den Republikanern insofern Nutzen gebracht, als es ihnen gelang, zwei Angehörige ihrer Partei, nämlich Laget und Joyon, als Präsidenten und Secretäre der Initiative-Commission, deren Majorität sonst monarchisch ist, durchzubringen. Am selben Tage beschäftigte sich die Dreißiger-Commission mit dem Wahlgelbe. Ein Antrag Grévy's, die Domicils-

Feuilleton.

Der Spaziergänger.

Arad, 19. Juni.

Mittwoch am 16. Juni, im Jahre der Rechenschaftsberichte, Programmreden und Wahlen, morgens acht Uhr, trat mein Freund in meine Behausung, mit einer spitzen Stahlfeder auf das in der neuesten Nummer der „Arader Zeitung“ enthaltene Feuilleton: „Der Bummeler“ hinweisend.

„Was wolltest Du mit der Feder, sprich!“ so sprach ich.

Mein Freund verharrete in seiner Postur und sprach er: „Das haben mit Ihrem Feuilleton Sie ganz allein gethan! Nur Sie sind dafür verantwortlich, daß ich jetzt in der Zeitung „drin bin“ und daß ein Bummeler sogar meiner Leiden spottet. Ja, wenn es noch der Schreiber „Von der Woche“ wäre, dem haben Sie es ausgeplaudert, wie mir die Lectüre seines Feuilletons so übel bekommen; der hätte allenfalls noch ein Recht, mich für meinen Fürwitz zu necken, damit ich nebst dem Schaden auch noch den Spott habe. Aber mit welchem Rechte greift mich denn dieser Bummeler an, nennt mich Marzipans Freund, verblendet mich mit Ihnen unter der Firma: „Marzipan, Grillage & Comp.“ Das haben mit Ihrem Feuilleton Sie ganz allein gethan!

Sanft und gelassen erwiderte ich: „Glücklich ist, wer das vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“

Ja, es muß aber geändert werden, rief mein Freund dazwischen, Sie müssen Uebles mit Uebeln heilen und dem Bummeler mit einer Replik dienen.

Nun, dachte ich, dem Manne kann geholfen werden und das ist die Entstehungsgeschichte des „Spaziergänger.“

Bevor ich jedoch an die Ausführung meines Vorhabens ging, fand ich es für nöthig, meinem Freunde eine Laterne in den Kopf zu hängen, um ihm zu beweisen, daß er sich unnöthiger Weise schaukelt, weil ich gegründeten Verdacht hege, daß der „Bummeler“ und sein College „Von der Woche“ eben so innige Freunde sind, wie der vorliegende „Spaziergänger“ mit seinem Kollegen „Vom Tage.“

Das ist freilich nur ein starker Verdacht, geführt auf moralische Ueberzeugung; aber in jetziger Zeit muß man vollgiltige Beweise haben, sonst macht man flugs die Bekanntschaft des Staatsanwaltes und nach der amtlichen Bekanntschaft desselben trage ich durchaus kein Verlangen.

Was ich aber zu beweisen im Stande bin, ist, daß der Herr College den Titel usurpirt, daß er gar kein echter Bummeler ist.

Er schweift in die Ferne, wo das Gute doch so nahe liegt; er beschränkt sich nicht auf die dem echten Bummelthum entsprechende Kirchthumpolitik, sondern treibt und macht Comitatspolitik.

Wie schön sagt der Dichter, oder könnte doch sagen:

Ein Bummeler, der politisirt
Um den ist's wahrhaftig Schade,
Vom Wahlteufel im Comitats herumgeführt,
Und vor ihm liegt die schöne, grüne Promenade!

Doch von dieser schönen, grünen Promenade nimmt unser Herr Bummeler gar keine Notiz. Ja, wer soll denn Lob und Preis der Promenade singen, wenn nicht die privilegierten Müßiggänger: Bummeler und Spaziergänger, die dort von des Tages Mühen und Lasten Erholung suchen und finden. Und welche Wohthat bildet eine so schöne Gesellschaft von Bummeln. Höchst es doch in einem alten Sprüchlein:

„Im kleinsten Raum
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt Dir's ein!“

Und nun erst eine ganze Promenade zu pflanzen, das ist ein höchst verdienstliches Werk, der Anerkennung der Mitwelt werth, wohl eher als ein schönes Feuilleton.

Ich rechne auf allseitige Zustimmung, wenn ich dem Schöpfer der Promenade, dem wackeren Mann für die wackere That ein „Hoch!“ bringe und hieran den Antrag knüpfe, es möge an geeigneter Stelle eine Gedenktafel mit dem Namen dieses Mannes geziert, errichtet werden.

Es wäre dies ein geringer, aber wohlverdienter Dank.

Nun diese schöne Promenade, für die sich ein Spaziergänger so leicht enthußt, ist der Aufmerksamkeit des Bummeler entgangen; wahrscheinlich hat er auch übersehen, daß in nächster Nähe ein neues Stadthaus gebaut wird, sonst konnte es ihm nicht entgangen sein, daß die löbl. Baucommission Etwas vergessen hat.

Es ist dies zwar nur eine Kleinigkeit, aber dabei doch nicht leicht zu übersehen. Die löbl. Baucommission hat nämlich vergessen auf das Gebäude noch ein Stockwerk zu setzen und so gemahnen jetzt die nur auf einen monumentalen Bau passenden Thürme an Duden die Großvaters Hut aufsetzen, der ihnen bis zur Nase reicht.

Das eine Ende der Stadt mit Promenade und Stadthaus, ja, also wie Figura zeigt, keine bummelische Beachtung.

Doch auch das vis-a-vis nicht, das Theater-Gebäude.

Das ist wohl auch gleich der Promenade in Mitte der Stadt gestellt. — Doch weiß man den Schöpfern

dauer von zwei Jahren auf sechs Monate zu reduciren, wurde von ihr abgelehnt, dagegen beschlossen, den von dem früheren Verfassungs-Ausschusse ausgearbeiteten Entwurf als Grundlage für die Beratungen zu acceptiren. Da die erste Lesung dieses Entwurfes bereits vorgenommen wurde, so kann die National-Verammlung in Folge dieses Beschlusses sogleich zur zweiten Lesung des Wahlgesetzes schreiten.

Der „Temps“ hält die Meldung der legitimistischen „Union, daß Fürst Metternich zum österreichisch-ungarischen Volskhafter in Paris ernannt werden soll, für einen Ballon d'essai und fügt hinzu, daß bis zu dem gegenwärtigen Momente keinerlei Anfrage an die französische Regierung gerichtet worden sei, welche auf diese Ernennung Bezug haben könnte.

Die Entscheidung der indischen Regierung in Bezug auf die Thronfolge von Baroda zu Gunsten der Familie Khandeish wurde in Baroda am 23. Mai publicirt, aber der neue Diacowar war zur Zeit noch nicht bekannt. Ein Telegramm in der „Times“ of India aus Baroda vom 23. Mai meldet: „Als Malharao, Bruder Sabaschivrao, hörte, daß der Anspruch seines Bruders auf den Thron ignoriert worden, erschoss er sich sofort mit einem Pistol. Die Wahl der Prinzen von Khandeish hat große Unzufriedenheit veranlaßt.“ Nach der „Bombay Gazette“ wird die Absetzung von Malharao in Gwalior, Scindia's Hauptstadt, mit großer Zufriedenheit betrachtet. Es heißt in Madras, daß der Ex-Diacowar daselbst einige Zeit bleiben wird. — Die „Times of India“ vom 24. Mai schreibt: „Vor einigen Tagen circulirten in Bombay vage Gerüchte, daß sich in mehreren Regimentern in dieser Präsidenschaft ein Gefühl der Unzufriedenheit bekundet habe. Wir glauben, daß die Geschichten wenig Wahres an sich haben, aber zu gleicher Zeit wissen wir, daß ein Commandeur eines Eingeborenen-Regiments neulich ein Wort der Warnung an seine Mannschaften gerichtet hat. Wie legen diesem Umstande keinerlei Bedeutung bei, sondern erwähnen ihn einfach, weil wir ihn aus glaubwürdiger Quelle haben.“

Friedensbürgschaften.

D. Z. Wien, 17. Juni.

Entschiedener konnten die aus Einer und derselben unlauteren Quelle herrührenden Gerüchte der letzten Zeit, nach welchen die continentalen Mächte sich unter John Bull's gnädiger Protection neu gruppiren sollten, nicht dementirt werden, als dies durch den höchst beachtenswerthen Artikel des Londoner Weltblattes geschehen ist, das für England ganz kategorisch die Ehre ablehnt, denjenigen Mächten angereicht zu werden, „die gewohnheitsmäßig auf Deutschland argwöhnisch und eifersüchtig sind.“ Wir wissen nicht, ob diese weise Erkenntniß das Resultat der Erfahrungen ist, die das englische Cabinet auf seinem jüngsten, in jeder Beziehung mißglückten politischen Feldzuge zu sammeln Gelegenheit hatte, allein wir haben alle Ursache, zu vermuthen, daß mit dieser Erklärung die

keinen besondern Dank hiesfür. Namentlich in jetziger Zeit nicht, wo man die Nähe des Theatergebäudes in unangenehmer Weise empfindet u. z. durch den Mißdunst, der seinem Inneren entströmt. In schlechtem Geruche stand das Gebäude gleich anfangs, wenn es nun durch in demselben vorgefallene Selbstmorde und commercieellen Todesfälle: Concurs genannt, noch in schlechtem Ruf geräth, wäre wohl auch an dieser Stelle eine Promenade wünschenswerther.

Hat nun der Herr Dummmler den Dingen in unserer guten Stadt wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so fanden von Personen nur solche Beachtung, die irgendwie mit der Politik in Verbindung stehen. Und doch sollte ein berufstreuer Flaneur namentlich der schöneren Hälfte seine volle Aufmerksamkeit widmen. Er hätte hiebei unmöglich übersehen können, daß unsere gute Stadt ein lebenswürdiges, anmuthiges Exemplar weiblicher Weisheit beherbergt und auch der Reichthum bekennen, daß diese Weisheitsblume bei uns ohne Paar ist. —

Der Anblick dieser seltenen und anmuthigen Erscheinung brachte mir die „Wilden Rosen“ des so rasch vergessenen Saphir ins Gedächtniß; er preist die muster-gültige Schönheit mit den Worten:

Schön ist sie, wenn sie weinet,
Schön, wenn Freude sie verklärt,
Schön ist sie, wenn sie verneinet —
Schöner noch, wenn sie gewährt.“

Und ich pflege diese schönen Worte in Gedanken auf jede Schönheit anzuwenden, weil das eben die betreffende Schönheit in gar keiner Weise genirt.

Was die andern Damen alle von dem Herrn Dummmler denken müssen, daß er — in einem Feuilletton etwas Unerhörtes — ihrer nicht erwähnt — das vermag ich gar nicht zu fassen, und möge er sich die Folgen gefälligst selbst zuschreiben.

Discussion, welche sich an die ungeschickte Parlamentsrede Lord Derby's knüpfte, abgebrochen sein dürfte. Da man annehmen darf, daß das Weltblatt mit der in England herrschenden Stimmung Fühlung hatte, als es jener Erklärung seine Spalten öffnete, so ist man auch berechtigt, den Schluss zu ziehen, daß das englische Cabinet auf die Rolle verzichtet, welche ihm, charakteristisch genug, von den Feinden des Deutschen Reiches zugesandt war. Sollte doch England an die Spitze jener in allen continentalen Staaten mehr oder weniger stark vertretenen Parteien treten, die in dem einzigen, kräftigen Deutschland eine Gefahr für das Gleichgewicht und die Ruhe Europas erblicken, sollte es doch das Gebäude abtragen helfen, zu welchem unmittelbar nach Sedan der Grundstein gelegt und das in den September-Tagen 1872 in Berlin von den drei Monarchen Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands gekrönt wurde. Das Drei-Kaiser-Bündniß, welches von der politischen Welt mit Recht als das Fundament des europäischen Friedens betrachtet wird, sollten nach jenen Gerüchten, welche das englische Weltblatt eines so entschiedenen Dementis würdig findet, gelockert werden; an seine Stelle sollte eine neue Friedensliga treten, der die Aufgabe hätte zufallen sollen, Deutschland zu überwachen, der das Mißtrauen gegen Deutschlands Absichten zu Grunde lag.

Daß nun von der kompetentesten Seite erklärt wird, es sei von all' dem Gerede nichts wahr, erfüllt uns mit Befriedigung, wenn wir auch nicht einen Moment an der Zuverlässigkeit des Drei-Kaiser-Bündnisses zweifeln. Und was den Werth der Enuncciationen der „Times“ noch erhöht, ist die Thatfache, daß gleichzeitig verschiedene Symptome zusammenstreffen, welche andeuten, daß das Einverständnis zwischen den drei Monarchen niemals aufgehört hat, ein ungetrübt zu sein. Als das erste und wichtigste dieser Symptome gelten die Besuche, welche Erzherzog Albrecht den Kaisern von Rußland und Deutschland in Jagenheim und in Ems abstatet und an welche sich ein Besuch des deutschen Kaisers in Ischl anlässlich der gewöhnlichen Gasteiner Badereise anschließt. Ob mit Recht oder Unrecht — genug, Erzherzog Albrecht galt bis vor Kurzem als Vertreter jener politischen Richtung, deren charakteristisches Merkmal Mißtrauen gegen Preußen-Deutschland ist. Wir zweifeln nicht daran, daß dieser Erzherzog vor Allem seine subjectiven Neigungen und Gefühle staatsmännischen Erwägungen unterordnet und daß er Patriot und Staatsmann genug ist, um einer im Interesse des Reiches eingeschlagenen Politik, wenn sie auch seinen Wünschen nicht entspricht, nicht entgegenzutreten. Allein zwischen dem einfachen Gewahrenlassen und der positiven Förderung politischer Pläne besteht denn doch ein gewaltiger Unterschied: und wenn wir nun wahrnehmen, daß Erzherzog Albrecht nicht abseits stehen bleibt und geschehen läßt, was er nicht zu hindern vermöchte, daß er vielmehr activ eingreift, eine politische Mission übernimmt und ostentativ sein Einverständnis mit der herrschenden Politik zu erkennen gibt, so sind wir zu der Annahme

Ich war daher redlich bemüht den altbewährten Ruf der privilegierten Müßiggänger: der Dummmler nu Spaziergänger zu reiten, indem ich das nachholte, was der Herr Dummmler übersah.

Hieher gehört auch noch die Spezies der Kritiker, die hier, selbst bei dem größten Regenmangel, vortrefflich gedeiht.

Nun muß wohl jeder der an die Deffentlichkeit tritt vor einer Kritik nicht zurückschrecken; denn: „wer baut an der Strassen, muß sich kritisiren lassen.“

Man kann aber auch den Spieß umkehren, indem man sagt:

„Das ist die klarste Kritik von der Welt, wenn neben Das, was ihm mißfällt, Einer was Eigenes, Besseres stellt — und da sind unsere Kritiker oder richtiger Kritikaster mit ihrem Latein sehr bald zu Ende.“

Das Kritisiren oder vielmehr Bekritteln fällt ihnen sehr leicht; was Eigenes, Besseres zu schaffen, sind nur sehr Wenige im Stande, oder nur solche, die auch von der Kritik sehr honesten Gebrauch zu machen verstehen.

Es ist jetzt schwer, wenn auch unter dem Striche zu schreiben, ohne in den Strom der Wahlbewegung zu gerathen.

Trotzdem oder eben weil die ganze Wahlbewegung so relativ ruhig verläuft, muß man von dieser absonderlichen Erscheinung Act nehmen.

Das neue Wahlgesetz ist aber auch zu drakonisch; wer soll künftig unsere Kleinen lehren Fotos werfen und den Kulacs leeren, wenn diese bei früheren Wahlen unentbehrlichen Requisiten jetzt streng verpönt sind.

Ja, es ist so weit gekommen, wie der Feuillettonist im „Alföld“ ganz richtig bemerkt, daß man im schönen freien Ungarlande nur im Geheimen gegen

berechtigt, daß die letzten Bedenken gegen das Drei-Kaiser-Bündniß überwunden sind und daß die Partei, von der man sagte, daß sie die intime Annäherung Oesterreichs an Deutschland bekämpfte, als zusammengeschmolzen ihrer wichtigsten und einflussreichsten Stützen beraubt ist.

Warum sollten wir ein Hehl daraus machen, daß wir es mit Freude begrüßen, wenn sich die Erkenntniß von dem, was Oesterreich-Ungarn noththut, in allen Kreisen Bahn bricht, wenn auch die anfangs Widerstrebenden eines Bessern überzeugt werden, und wenn die entscheidende Vertheidigung einer Politik, die in der Erhaltung und Festigung freundschaftlicher Beziehungen zum Deutschen Reiche das Heil Oesterreichs erblickt, nicht mehr wie eine Art Landesverrath aufgenommen und in Acht und Bann gethan wird? Wahrscheinlich, nicht ohne langwierige und mitunter erbitterte Kämpfe hat sich diese Entwicklung vollzogen; es ist noch nicht lange her, und die Ideen, die heute officieell und officieös gutgeheißen, von den maßgebendsten Personen zu den ihrigen gemacht und gefördert werden, trugen ihren Vertretern nichts als den Verdacht ein, von der „Preußenfeinde“ inficirt zu sein. Ohne die leiseste Bemischung von Bitterkeit sehen wir heute die Idee triumphiren, um deren willen speciell dieses Blatt die rückichtslosesten Anfeindungen zu erfahren hatte; die Erinnerung daran vermag nicht einmal die Freude zu trüben, die wir darüber empfinden, daß die Politik, die unserm Reiche und ganz Europa den Frieden sichert, immer tiefer Wurzel schlägt und allen offenen und geheimen Feinden zum Trost für sich selbst einzig und allein durch ihren innern Werth Propaganda macht.

Wie leicht hätte der europäische Friede gefährdet werden können, wenn das Mißtrauen gegen Deutschland in Oesterreich fruchtbareren Boden gefunden hätte, wenn es gelungen wäre, der gegen Deutschland erhobenen Beschuldigung, daß es den Krieg wolle, in Oesterreich Eingang zu verschaffen! Welchen unberechenbaren Eventualitäten wäre der europäische Friede ausgesetzt, wenn die aus den verschiedensten Motiven von den verschiedensten Seiten gemachten Versuche, die Drei-Kaiser-Allianz zu lockern und endlich zu zerbrechen, jemals zum Ziele gelangen würden! Wohl mögen Diejenigen nicht Unrecht haben, die auch von Frankreich annehmen, daß es für jetzt keine Rachege danken hege, daß die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen ihm nur als ein in der Ferne winkendes Ziel gelte, daß die öffentliche Meinung Frankreichs von der Nothwendigkeit, das Land politisch und militärisch zu reconstituiren und zu consolidiren, überzeugt, und wie ganz Europa von dem Bedürfnisse nach Erhaltung des Friedens erfüllt sei. Aber man darf dabei nicht vergessen, die Ursachen dieser nüchternen und verständigen Denkartweise anzugeben. Man darf sich niemals verhehlen, daß zu dieser Wandlung des französischen Volksgeistes in erster Reihe die Erwekung beigetragen hat, es sei bei der gegenwärtigen politischen Constellation in Europa für Frankreich ein Ding der Unmöglichkeit, Allianzen zu finden, es sei vielmehr höchst

einen Juden agitiren darf. Und das nennt man nachher Constitution!

„O! heiliger Istoczky steh' uns bei! werden wohl manche unserer Mitbürger im Stillen seufzend klagen. „Lieb' Vaterland mußt ruhig sein!“ heißt bei uns jetzt die Parole. Dies bezieht sich jedoch nur auf die geehrten Wähler.“

Die Herren Candidaten werfen mit schallenden und klingenden Phrasen um sich und Diejenigen unter ihnen, welche auf das o Volk! wirken wollen, tummeln lustig den Wacherschimmel.

Doch auch das wird nicht lange verfangen; man kennt das Lied, man kennt den Text, man kennt auch die Herren Verfasser — im Geheimen trinken sie Wein, öffentlich predigen sie Wasser.

Mein geehrter Colleague der Herr Dummmler hat in dieser Beziehung Zahlen sprechen lassen ich kann mich daher nur mit allgemeinen Andeutungen begnügen, wie ich überhaupt auf diesem Terrain keine Concurrenz machen will.

Durch meine ergänzenden Mittheilungen ist das europäische Gleichgewicht hergestellt und Dummmler mit Spaziergänger vereint, können Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken fordern.

Um würdig zu vollenden, will ich wieder ein kleines geistiges Anleihen machen und meine Plauderei mit einem nur in sehr geringem Maße verballhornten Gedichte eines berühmten Dichters schließen, das folgendermaßen lautet:

„Der Himmel erhalte Dich, wackeres Volk,
Er segne deine Saaten,
Bewahre dich vor Krieg und Ruhm,
Vor vielen Candidaten.
Er schenke deinen Söhnen stets,
Ein sehr gelindes Examen,
Und deine Töchter bringe er hübsch
Unter die Haube — Amen!“

Peter.

wahrscheinlich den Frankten, die bereit und deren Wille hat so ber...
darüber w...
die öffentl...
geringste...
des Bund...
bezeichnen...
senkt ihre...
beinahe al...
isolirt ble...
gewinnen...
lich, und...
besteht et...
klar mach...
Aus diese...
sich der...
Weise ver...
dig, daß...
tit des st...
halb erbli...
sprechen...
die Grun...
ebenjotele

Von...
rauf hin...
t i e r z...
selbst bod...
so vollkon...
bemüht is...
clericalen...
so benühe...
zu lassen...
Florenz...
„Cronaca...
schaft ein...
zugegriel...
nun vom...
nicht, als...
„Univers...
Stuhles...
Regierung...
sei. Auch...
Prälaten...
als seine...
wichtiges...
fremde P...
find, man...
bekannt...
den Röm...
ernstlos...
wöchten...
drängen...
verfügen...
Wichtigle...
wichtigste...
si: sich d...
Gott, es...
Clerus...
vergeffene...
dividualit...
ierume)...
Manie P...
heben mö...
(frottolo...
chele und...
t e r s p f...
wo man...
auf Stro

Bier...
sich ihr...
irgend ein...
obgleich...
heute ges...
und dess...
selben D...
wöhnlich...
rede vort...
die ander...
wiß, denn...
treten, du...
noch nich...
sein Geg...
treten...
im Beleg...
tafereich...
in sowat...
Se r...
das Zeitg

wahrscheinlich, daß jeder Versuch Frankreichs, ander durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Weltlage zu rüsten, die maßgebenden Mächte Europas zur Abwehr bereit und geneigt finden würde. Diese Thatsache, an deren Wirklichkeit die Franzosen nicht zweifeln können, hat so beruhigend und ernüchternd gewirkt, daß Kenner des französischen Volkscharakters sich nicht genug darüber wundern können, wie maßvoll und verständlich die öffentliche Meinung Frankreichs geworden ist. Das geringste Ernste Anzeichen der beginnenden Auflösung des Bundes, den wir als eminente Friedensbürgschaft bezeichnen, macht die Franzosen sofort unruhig und lenkt ihre Aufmerksamkeit auf Pläne, die kurz zuvor beinahe als aufgegeben erschienen. So lange Frankreich isolirt bleibt und keine Hoffnung hat, Allianzen zu gewinnen, ist es dem europäischen Frieden ungefährlich, und die hohe Bedeutung des Drei-Kaiser-Bundes besteht eben darin, daß er den Franzosen so recht klar macht, wie gänzlich isolirt sie in Europa sind. Aus diesem Grunde war es so überaus unklug, daß sich der englische Minister im Parlamente in einer Weise vernehmen ließ, als hielte er es für notwendig, das besiegte Frankreich vor der aggressiven Politik des siegreichen Deutschland zu schützen; und deshalb erblicken wir in allen jenen Thatsachen, die dafür sprechen, daß das Drei-Kaiser-Bündniß nach wie vor die Grundlage des europäischen Staatensystems ist, ebensosehr Friedensbürgschaften.

† Rom, 17. Juni.

Von Zeit zu Zeit deuten kleine Symptome darauf hin, daß im clericalen Hauptquartier zu Rom und in der Umgebung des Papstes selbst doch nicht Alles so einig und die Disciplin nicht so vollkommen ist, wie man es glauben zu machen bemüht ist. Da die Mißvergnügten Stimmen in den clericalen Organen nicht zu Gehör kommen können, so bemühen sie wohl auch weltlichere, um sich hören zu lassen. Ein solches ist die „Gazzetta d'Italia“ von Florenz, in welcher unter der täglichen Rubrik: „Cronaca vaticana“ Berichte erscheinen, deren Autorität einem wohlvorbereiteten Prälaten des Vaticanus zugeschrieben wird. In dieser vaticanischen Chronik ist nun vom 8. Juni das Folgende zu lesen: „Ich irrite nicht, als ich Ihnen schrieb, daß die Nachricht des „Unions“ betreffs des neuen Concordats des heiligen Stuhles mit Rußland, an Stelle des durch die russische Regierung offiziell als aufgehoben erklärten, falsch sei. Auch würde man einem in dem Vatican einflusslosen Prälaten, wie Monsignor Cuseli, welcher durch nichts als seine übermäßige Eitelkeit bekannt ist, ein so wichtiges Geschäft nicht anvertraut haben. Gewisse fremde Prälaten, welche in unser Rom hereingeschneit sind, man weiß nicht woher, bei sich zu Hause unbekannt, ja, oft verachtet und verhöhnt, übergeben sich den Römern gegenüber mit einem pyramidalen Bauernstolz (böria), einer übermüthigen Frechheit. Sie möchten den italienischen Clerus demüthigen, in verdrängen, über alle Beziehungen des heiligen Stuhles verfügen, und wenn sie im Vatican keine wirkliche Wichtigkeit erlangen können, so singen sie dieselbe wenigstens den entferntesten Ländern gegenüber, indem sie sich der journalistischen Reclame bedienen. O! Gott, es gibt noch im römischen und italienischen Clerus besonders aber in der vernachlässigten und vergessenen Prälaten, wie auch im niederen Clerus Individualitäten, vor welchen jenes Fremdenpaar (fores ierume) erröthen müßte, welches eine unglückliche Manie Pius IX. oft über den eingebornen Clerus erheben möchte, welcher weder zu schmeicheln noch Pöffen (frottole) zu erzählen weiß wie die Fremden, die Hemchelei und Karikatur nicht lebt und keinen Peteröpfenig mitbringt aus jenen Ländern, wo man noch glaubt, daß der Gefangene des Vaticanus auf Strohh schläft“ etc.

Dr. F. Buda-Pest, 18. Juni.

Vier Candidaten des künftigen Reichstags lassen sich ihr Stedenpferd nicht nehmen um jeden Preis irgend einen Wahlbezirk der Hauptstadt zu vertreten, obgleich ihnen anderweitige Erfolge so ziemlich schon heute gesichert. Uebermorgen konnte gleichzeitig Szalai und dessen Gegencandidat Steiger an einem und demselben Orte nämlich in der Reitschule die wie gewöhnlich Himmel und Erde versprechende Programmrede vortragen. Obgleich Szalai unter den Candidaten, die anderwärts (Hód-Mező-Básárhegy) des Sieges gewiß, dennoch aber ihr Stedenpferd, die Hauptstadt zu vertreten, durchaus nicht hinopfern wollen, so hat er sich dennoch nicht auf die Reitschule entsetzt; dort wird also sein Gegencandidat Steiger vor seine Anhänger treten, während die Szalai-Partei zur selben Stunde im Beleggarten die Programm-Rede unseres phantastischeren Volkvertreter des letzten Reichstages in sonntäglicher feierlicher Andacht anhören wird. Je weniger eine Partei oder eine Fraktion auf das Zeitgemäße, auf die Popularität ihrer Prin-

zipien zählen darf, umso mehr muß dort durch die Persönlichkeit ihrer Reichstags-Candidaten erfolgreich zu wirken gesucht werden. Unsere Altconservativen zählen weit mehr auf die Beredsamkeit und die gewinnende Aeußerlichkeit des Baron Pölla Lip t a y, als auf die Vorzüge des Universitätsprofessors Hoffmann, welche weit mehr sachlicher Gelehrsamkeit als durch freisinnige Richtung emittiren. Jedenfalls würde hier eine entsprechende Zeitvertheilung ins Auge zu fassen sein, damit sowohl Horn's Programmrede wie auch die der eben angeführten Candidaten allen zugänglich gemacht werden könnten.

Schließlich kann ich nicht umhin unverholen darüber meinem bedauern Ausdruck zu geben, daß über die Revision des österreich-ungarischen Zoll- und Handelsvertrags schon heute in den ebs- und transleithanischen verbreitetsten publicistischen Organen eine ziemlich besorgene, he und da provocirende Polemik platzgegriffen, welche nur zu leicht die wissenschaftliche Schuld träge, falls das Besänftigungswerk verzögert, erschwert und in der eilften Stunde (November d. 3.) völlig vereitelt werden sollte.

* Buda-Pest, 18. Juni.

Der Justizminister hat nachstehenden Erlaß an sämtliche k. v. Richter und Gerichts-Beamte in Angelegenheit der Wahlen für den Reichstag gerichtet:

Angesichts der herannahenden Wahlen für den Reichstag erachte ich es für meine Pflicht, die Richter auf den §. 11 des G.-N. IV: 1869, die Gerichts-Beamten aber auf den §. 20 der Geschäftsordnung aufmerksam zu machen, im Sinne deren ihnen die freie Ausübung ihrer politischen Rechte und die vorläufige, ja auch die öffentliche Aeußerung ihrer Ueberzeugung zwar gestattet, andererseits aber weder mit der citirten Gesetzbestimmungen noch und insbesondere mit der richterlichen Stellung vereinbar ist, daß sie, sei es für ihre politische Meinung, sei es für ihren Abgeordneten-Candidaten Anhänger weichen, oder an öffentlichen Orten und in Versammlungen Reden halten. Mit der schwersten Verantwortlichkeit aber würde sich jener Richter, königl. Anwalt oder Gerichts-Beamte belasten, welcher seine amtliche Stellung dazu ausnützen wollte, jenen Parteiangehörigen oder einen von seiner Partei Ueberstehenden irgend einen von seiner amtlichen Position abhängigen Vortheil in Aussicht zu stellen, oder die Anhänger der Gegenpartei mit einem von seiner amtlichen Stellung abhängigen Nachtheile zu bedrohen.

Uebrigens verleihe ich gerne der Erwartung Ausdruck, daß kein Fall vorkommen werde, der es mir zur Pflicht machen würde, alle jene Bestimmungen in Anwendung zu bringen, welche das Gesetz dem Justizminister gegen pflichtvergeßene Richter und Gerichts-Beamte zur Verfügung stellt.

Einem Circular des Unterrichtsministers entnehmen wir, daß die Realschulen mit dem Schuljahr 1875/76 einer vollständigen Reorganisation unterzogen werden. Der Lehrkurs wird von nun an aus 8 Classen bestehen; hievon wird die 7. im nächsten Jahre, die 8. 1876/77 errichtet. Die Schüler, die heuer in der 6. Classe sind, beenden den Lehrkurs im heurigen Jahre. Bezüglich der übrigen Schüler wird folgendes Verfahren befolgt werden: Die 3. Classe, als die letzte der Unterstufe, theilt sich derart, daß die Schüler, die — ausgenommen Geometrie und Freihandzeichnen — aus allen einzelnen Gegenständen eine gute Classification erhielten, 1875/76 in die 5. Classe gelangen, während die Schwächeren die neue 4. Classe bilden und die zur Reperiturung Verhaltenen in der neuen 3. Classe verbleiben. So bilden von den Schülern der heurigen 4. und 5. Classe die mit gutem Fortschritte und Bese, die vielleicht die Nachtragsprüfung bestehen, im nächsten Schuljahr die neue 6. resp. die 7. Classe, während die Reptenten in die neue 5. und 6. Classe einzureihen sind. Es wurde den Realschulen auch der neue Lehrplan mit dem Bedenken zugesandt, daß derselbe in den v. er unteren Classen in seiner ganzen Ausdehnung anzuwenden sei; für die Classen 5, 6 und 7 wurde jedoch für das nächste Schuljahr ein Uebergangplan ausgearbeitet. — Schließlich wird mit dem nächsten Schuljahre auch die Maturitätsprüfung an den Realschulen eingeführt, über welche Näheres im heutigen Amtsblatte nachzulesen ist.

Zur Feldgeschütz-Frage.

Eines der ältesten und angesehensten militärischen Organe Deutschlands, die Darmstädter „Allgemeine Militärzeitung“, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 26. v. M. über den gegenwärtigen Stand der Feldgeschütz-Frage in Oesterreich einen bemerkenswerthen Artikel welcher wie folgt lautet:

Über die Aeußerungen der österreichischen militärischen Presse, sowie der politischen Zeitungen — der officiellen, officiösen und unabhängigen — in Bezug auf die Geschützfrage seit einiger Zeit verfolgte, wird unschwer erkannt haben, daß die Lösung dieser so wichtiger Frage wahrscheinlich noch längere Zeit auf sich warten lassen dürfte. Die Ursache hievon liegt offenbar in der stark auseinandergehenden Erdmungen, welche in den maßgebenden Kreisen herrschen, und welche bisher den im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres erwünschten Vereinigungspunct nicht gefunden haben. Vornehmlich drei Richtungen sind es, nach welchem sich die das künftige Feldgeschütz betreffenden Wünsche kundgeben. Zu der ersten zählen diejenigen, welche am frühesten das zu erreichende Ziel erkannten, sich der nöthigen Mittel bewußt waren und das Verlangen nach möglichst schneller Neubewaffnung der Artillerie in den Vordergrund stellten, die sich sodann nach den vorjährigen Schießübungen der Krupp'schen Batterie bei Neustadt sofort dahin aussprachen, daß dieses Material den heutigen Anforderungen genüge, daß man das kostspielige Experimentiren einstellen und die neuen Rohre der Krupp, alles Uebrige aber im Inlande bestellen möge. Auf diese Art, sagten sie, würde man am besten gegen alle Ereignisse gesichert sein und könnte nun mit Ruhe an die Errichtung einer Stahlkanonen-Fabrik im Lande denken, um weiterhin die vollkommene Unabhängigkeit vom Auslande zu erlangen. Nach dem Urtheile, welches man sich hier über die Frage zu bilden im Stande ist, kann man die Anschauungen dieser Gruppe nur für vernünftig und den politischen wie industriellen Verhältnissen des Kaiserstaates entsprechend bezeichnen.

Kaum waren jedoch in den Zeitungen Stimmen laut geworden, die sich in obigem Sinne vernehmen ließen, als auch schon eine andere Partei auf die Bahne trat, welche, wie dies schon längs der Brauch ist, zuerst die patriotische Gesinnung der ersten größtlich verächtigte und dann unter dem Vorgeben der reinen Fäulnisse für die inländische Industrie in der wüthendsten Weise der Regierung zu verstehen gab, es dürfte auch nicht ein Kreuzer für das neue Material ins Ausland wandern. Diese Gruppe, welche übrigens, wie sich gelegentlich einer späteren Aufforderung des Kriegsministers zeigte, auf einige wenige Persönlichkeiten sich reducirte, war in der Wahl ihrer Agitationsmittel nichts weniger als verlegen und führte dem Publicum die haarsträubendsten Summen als solche vor, welche der inländischen Industrie angeblich entzogen werden sollten, während andertheils die glücklichen Tage der gesammten (?) Eisenwerke Oesterreichs nur nach der Bestellung der neuen Geschütze wiederkehren würden. Die Anhänger dieser Richtung verstanden weder das Geschätztheiten an und für sich, noch hatten sie einen richtigen Ueberblick des Bedarfes an Kanonen, und dachten sich letzteren als weit größer, als er wirklich ist; noch endlich vermochten sie sich über die Bedingungen Rechenschaft zu geben, von denen die frische Schöpfung und der gesicherte Bestand einer Stahlkanonen-Fabrik für Waffen-Production abhängig ist. Um politische Momente kümmern sich diese Leute nicht; die Wechselformung der Artillerie, wann diese zu Stande kommen würde, und was Alles aus einem Versäumnisse in dieser Beziehung resultiren könne, hat für sie kein Interesse; ihnen lag nur das Geschäft am Herzen sie wollten Alles allein verdienen. Sie haben zwar bis jetzt nichts erreicht, dagegen zur Verschleppung der Angelegenheit das Ihrige beigetragen.

Diese Partei, ist, wie gesagt sehr klein und ihr Unvermögen im Lande bereits erkannt.

Eine dritte Gruppe endlich hofft das Beste von den Bemühungen des Generals v. Uchatius, die Bronze für das neue Geschütz mit seinen hohen Anforderungen geeignet zu machen. General v. Uchatius geht bei seinen Versuchen die Wege, welche die Italiener und die Russen gegangen sind und die von den Ersteren bereits verlassen wurden, während die Nachrichen aus Rußland eben auch nicht zu verlockend lauten. Der österreichische General, welcher offenbar sein ganzes Streben an seine Idee setzt, hatte auch mit seinem ersten Probegeschütz entschiedenem Glück, welches wir ihm selbstverständlich vom Herzen gönnen. Die von ihm gegen Ende des vorigen Jahres fabricirte bronzene Kanone von 8.7 Centimeter Kaliber hat trotz Ausbrennungen und anderer Defecte in der Bohrung nach officiellen Nachrichten mehr als 2000 Schuß ausgehalten und dabei eine sehr befriedigende Präcision bewahrt. Sie illustrierte eben wieder einmal den alten Erfahrungssatz, daß Bronzegüsse, wenn dabei rationell vorgegangen wird, mitunter ganz ausgezeichnete Producte liefern, denen die colossalfen Anstrengungen aufgebüdet werden dürfen. Ob aber die Bemühungen des Generals v. Uchatius, zur Erzeugung im Großen übergehen zu können, von einem entlichen Erfolge gekrönt werden, ob er die Schwächen, welche anderwärts zu einem Aufgeben der

analogen Hoffnungen geführt haben, definitiv besiegen werde, und wann, das läßt sich heute wohl noch nicht absehen. Wenn das Problem überhaupt lösbar ist, so dürften doch Jahre darüber vergehen, bis die österreichische Feldartillerie bronzene Hinterladungsgeschütze besitzt, die den modernen Anforderungen wenigstens einigermaßen gewachsen sind. Daß aber der Staat nach Vollendung der Neubewaffnung, ganz abgesehen von dem Zeitverluste, die geträumte finanzielle Ersparniß jedenfalls vermissen wird — das möchte heute schon als feststehend zu betrachten sein.

Neuestes.

Wien, 18. Juni. Bei dem heutigen Kellereinsturz am Kohlmarkt wurden zwei Personen getödtet, — darunter eine hochschwangere Tagelöhnerin, — und zwei schwer, zwei andere leicht verwundet. Unmittelbar nach dem Unglücksfall erschien ein Adjutant des Kaisers am Plage, um die Ausdehnung des Unglücksfalles festzustellen. Auch der Statthalter Corrad und der Polizeipräsident Marx erschienen alsbald auf der Unglücksstätte.

Brünn, 18. Juni. In Folge der partiellen Arbeitseinstellung, welche am Montag definitiv zu einer allgemeinen wird, hat gestern Abends eine Versammlung der Fabrikanten stattgefunden. Alle Fabrik-Firmen waren vertreten. Die von den Arbeitern überreichten Lohnsätze werden als technisch kaum ausführbar verworfen. Behufs eines solidarischen Vorgehens wurde ein zehngliedriges Comité gewählt. Die feiernden Arbeiter befehligen sich einer ruhigen Haltung und bestehen keine Besorgnisse für eine Störung der Ordnung. Heute Abends ist das Comité der Fabrikanten unter Vorsitz Gustav Scholler's zusammengetreten, um über Gegenmaßregeln zu berathen. Die Zahl der mit Stricke drohenden Arbeiter beträgt 3000. Das Militär ist conßignirt; auch sonst sind alle die Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Prag, 18. Juni. Die Reise Kaiser Ferdinands nach der Sommer-Residenz ist definitiv aufgegeben.

Berlin, 18. Juni. Dem Vernehmen nach gedenkt der Kronprinz demnächst den Fürsten Putbus zu besuchen und bei dieser Gelegenheit in Swinemünde das Uebungschwader zu besichtigen. Der Kronprinz wird sich zu Ende dieser Woche auf der Dampfschacht „Grille“ von Kiel nach Swinemünde begeben.

Jungenheim, 18. Juni. Kaiser Wilhelm trifft zum Besuche des Kaisers von Rußland morgen Nachmittag 4 Uhr hier ein.

Brüffel, 17. Juni. Der Strike der Bergwerksarbeiter in Borinage bei Mons ist im Zunehmen. 15.000 Mann legten die Arbeit nieder, verhalten sich aber ruhig.

Verjailles, 17. Juni. Die National-Versammlung beendigte heute die zweite Lesung des Gesetzes über der höheren Unterricht und beschloß, in die dritte Berathung desselben einzugehen.

Das Gerücht, daß die Auflösung der National-Versammlung bis zum nächsten Jahre vertagt sei, veranlaßte an der Börse eine Hauffebewegung.

London, 17. Juni. Prinz und Prinzessin Ludwig von Hessen haben sich heute in Gravesend eingeschifft.

Die Regierung publicirt das Reglement des am 1. Juli in Kraft tretenden Weltpostvertrages.

Paris, 18. Juni. In der Kirche St. Augustin findet morgen, 19. Juni, als am Todes-Jahrestage des Kaisers Maximilian von Mexiko ein feierlicher Trauer-Gottesdienst statt.

Ungarns Saatenstand und Export-aussichten.

Ueber den Saatenstand in Ungarn und die Aussichten auf Getreide-Export bringt „Pesti Napló“ einen eingehenden Bericht, dem wir Folgendes entnehmen. Nach dem jetzigen Stande der Saaten zu schließen, kann man als ziemlich sicher annehmen, daß in Ungarn höchstens eine Mittelernte zu erwarten steht. Der Hauptfactor unserer Producte aber, der Weizen, steht gut. In diesem Producte kann Ungarn, nach den heutigen Verhältnissen zu ertheilen, eine gute Mittelernte erwarten, in der Theil gegen d, im größten Theile des Banats und in der Bacskas stehen die Saaten vortrefflich. Vom Banate sind nur aus dem Temeser und Torontaler Comitats Klagen eingelangt, weil die Niederschläge bis in die jüngste Zeit unzureichend waren. Noch mehr sind das Stuhlweissenburger und das Bözprimer Comitats durch den Regenmangel benachtheiligt und auch die Somogy ist mit ihrem Saatenstande nicht zufrieden. In diesen letzten und mehreren oberungarischen Gegenden, welche in Getreideproducten eine Hauptrolle spielen, erwartet man von den meisten Getreidegattungen nur ein mittelmäßiges, ja sogar ein dürftiges Ge-

deihen. Trotz dieser partiellen Uebel aber ist nach den verlässlichen Berichten der Pester Getreidehändler an Weizen eine gute Mittelqualität zu gewärtigen.

Rorn hat an vielen Orten gelitten und steht nur eine dürftige Qualität in Aussicht, obwohl die günstigere Witterung der letzten Tage Vieles gebessert hat. — Gerste und Hafer wurden unter den vortheilhaftesten Bodenverhältnissen gesät und man erwartet an dieser Fruchtgattung in dem größten Theile des Landes das beste Gezeihen, wenngleich die Witterung in der Zeit des ersten Wachsthums etwas ungünstig war. — Von Kultur (Mais) laufen die günstigsten Berichte ein.

Die Wein und Obsterte dürfte reichlicher als seit Jahren werden, über den Stand der Reben haben wir die erfreulichsten Nachrichten.

Bezüglich des Exportes dürfen wir keine allzu großen Hoffnungen hegen. In Desterreich, das zu unsern ständigen Käufern gehört, ist der Saatenstand günstig. Von Deutschland läßt sich nach neuesten Berichten schließen, daß es in den meisten Gegenden seine Bedürfnisse selbst decken kann. In Rußland hat man wegen der langen Winterdauer selbst im Maimonate noch, ernste Besorgnisse um die Saaten gehegt, es fehlen uns über diese verspätete Entwicklung des Wachsthums verlässliche Berichte. England hofft auf eine gute Ernte. Der Saatenstand in Amerika läßt wenig Hoffnung auf eine Durchschnittsernte zu, aber Amerika wird nichtsdestoweniger im Ueberschuß, große Vorräthe auf den europäischen Markt zu werfen. Die aus Frankreich einlangenden Nachrichten werden von den Getreidehändlern und Producenten mit großem Interesse verfolgt. Die Erfahrung beweist, daß die größere oder geringere Lebhaftigkeit des allgemeinen Getreidehandels zum größten Theile durch die Ernte dieses Landes bestimmt wird. Wenn dort die Ernte so dürftig ausfällt, daß Getreide importirt werden muß, können die Länder, welche über Vorräthe verfügen, ihren Ueberfluß in Frankreich vortheilhaft verwerthen. Die bis jetzt eingetroffenen Nachrichten vermelden keine günstigen Ernte-Aussichten. Auf hohe Getreidepreise darf man wohl heuer nicht rechnen, weil der größte Theil Europas guten Ernten entgegensteht und die hier und dort entstehenden Lücken leicht ausgefüllt werden können. Ungarn möge sich daher vor dem Fehler hüten, den es im vorigen Jahre begangen, in dem es unmittelbar nach der Ernte, als sich Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verwerthung der Producte bot, die Preise hinaufschraubte. Dadurch haben wir den günstigen Moment veräußert, unseren Concurrenten Zeit gegeben, ihre Waare auf den Markt zu bringen, um uns auszuschließen. Allerdings geht heute die Ernte in Ungarn ungewöhnlich spät zu Ende. Es läßt sich jedoch annehmen, daß dies auch andermwärts so der Fall ist, und zwar, daß das Verhältniß in ganz Europa ein ziemlich ähnliches sein wird. Ungarn hat vor seinen Concurrenten den Vortheil, daß es seine Producte um mehrere Wochen früher an die europäischen Märkte bringen kann, als andere Länder; diesen Vortheil müssen wir heuer um so mehr auszunützen bemüht sein, weil der Getreidebedarf in keinem einzigen Lande Europas besonders groß sein wird und weil wir uns, nach dem heutigen Saatenstande zu urtheilen, in keiner besonderen Ausnahmsstellung befinden werden.

Nadna, 19. Juni.

X. Durch die unserer Correspondenz vom 10. Juni beigelegte redactionelle Anmerkung ermutigt, erlauben wir uns die Mittheilung zu machen, daß der in Nr. 136 und 137 des „Allföld“ an die romanische Wählerschaft gerichtete Appell das Gegenheil von dem, was er bezwecken wollte, hervorrief, weil die Hervorhebung der patriotischen Eigenschaften der Herren Popovits Zsigmond, Baron Bánhidly Béla, Nyístor József und Viró Kálmán von einer Seite hervorging, von welcher nie eine Gelegenheit veräußert wird, auf den Nationalitäten-Pelz so ganz nach Lust und Liebe, wie es dem cabinet noire im Sparcassa-Palais am besten in den Kram paßt, gemüthlich loszupacken.

Die gedachten Herren Deputirten-Candidaten bedürfen des Lobes des „Allföld“ nicht, sie sind den Wählern der betreffenden Bezirke viel zu sehr bekannt, als daß es nothwendig wäre, sich durch den, seinem Dasein nach viel jüngern „Allföld“ vorstellen zu lassen, wir sind überzeugt, der Appell-Schreiber hätte durch Schweigen den Herren Candidaten einen besseren Dienst erwiesen, — als durch seine unberufene, die Gemüther der gemäßigten Nationalisten aufregende gehaltlose Intervention; wofür ihm Niemand Dank wissen wird und es wäre hier der bewährte Satz: „Gott behüte mich vor meinen Feinden u. c.“ so recht am Plage; weil der „Allföld“ bei seiner bisherigen terroristischen Haltung heute selbst in der verkappten Form mit den Ermah-

nungen oder den devotesten, im Interesse seiner Favorisirkten gestellten Bitten, in der Nationalitäten-Frage nimmer mehr ein competentes Wort abgeben darf, — weil allzuklar macht schartig.

Hinsichtlich unseres hochgeschätzten Candidaten Herrn Cosoman Viró, haben sich die Chancen des Sieges selbst durch die Aufstellung eines nationalen Gegencandidaten bis heute nicht geändert, vielmehr dürfte Herr v. Viró, wenn sich die hier cursirende Nachricht, daß sich die Esicsörer, Mondorlaker und Szabadhelher Wähler ohne Rückhalt der liberalen Partei angeschlossen haben, bewahrheiten sollte, ohne Zweifel aus der Scrutiniums-Urne als gewählter Deputirter hervorgehen. Sollte wider besseres Verhoffen nicht wider „Allföld“ im Interesse des Herrn v. Viró seine politischen Favorirungs-Schlagen seinen Wählern zur Liebe aufstellen, welche von „Allföld“ überhaupt nichts wissen und hören wollen, verderemo!!!

Zur Nachricht.

Das Clublocal der Partei des Herrn Dr. Franz Chorin ist im „weißen Kreuz“ Nr. 3, Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—8 Uhr offen.

Die geehrten Wähler, welche sich dieser Partei anschließen, werden ersucht das im Clublocale aufliegende Protocoll unterfertigen zu wollen.

Der Partei-Ausschuß.

Diejenigen Wähler der Stadt Arad, welche die Deputirten-Candidatur des Herrn Josef Barjassy unterstützen, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Partei ihr Clublocal in das am Hauptplatz nächst dem Rathhaus befindliche Schwob'sche Haus Nr. 26, I. Stock verlegt hat.

Das Clublocal ist stets von Morgens 9 bis Mittags 12 und von Nachmittags 3 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Básárhelyi Béla, Partei-Präsident.

Einladung.

Behufs Erzielung einer definitiven Einigung in der Person des Candidaten für die Reichstags-Deputirtenstelle des Butthiner Wahlbezirks wird Sonntag den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Saale des Butthiner großen Gasthauses eine

General-Versammlung

abgehalten, zu welcher ich die Mitglieder der liberalen Partei des Butthiner Wahlbezirks, sowie auch jene, die sich der Partei als Mitglieder anschließen wollen, zahlreich erscheinen zu wollen hiemit einlade. Monyoró, 19. Juni 1875.

Joan v. Urbán, Präsident der liberalen Partei des Butthiner Wahlbezirks.

Kleine Chronik.

Arad, 19. Juni.

In Neu-Arad ist auf der gegen Arad zuführenden Straße heute Mittags aus bisher unermittelter Ursache Feuer ausgebrochen und wurden drei Häuser ein Raub der Flammen.

Von Seite des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel wurde die Licitations-Rundmachung bezüglich der in den Domänen Riešér, Babilnás und Mezőhegyes zum Verlaufe bestimmten Getreide an die Arader Handels- und Gewerbelammer herabgesendet, wo diese von Interessenten eingesehen werden kann.

(Die Correspondenz der „Königin der Volkslieder.“) Es gibt Minister die kaum im Stande sind die Gesuche und Briefe die an sie gerichtet werden, durchzublätern. Reiche und wohlthätige Herren und Frauen stehen sehr zeitlich auf, und sind dennoch kaum im Stande, ihrer Pflicht zu genügen, nämlich so viel Geld und Geschenke zu vertheilen, daß die Competenten hieburch vollständig befriedigt würden. Napoleon schloß nur 4 Stunden und die Zeit war dennoch viel zu kurz für die Arbeit die er zu bewältigen hatte. Cavour schloß oft gar nicht. Was aber ist die Arbeit der Minister im Vergleiche zu derjenigen der Frau Blaha? Gewöhnliche Petenten sind nichts den Theater-Directoren gegenüber, welche mit ihren Gesuchen vor dem Throne der „Königin der Volkslieder“ erscheinen. Verreißt sie auf einige Tage, so findet sie nach ihrer Rückkunft so viele Briefe vor, daß deren Durchsicht ihr gewiß mehr Mühe macht, als eine dreimalige Wiederholung des „Maros vize folyik esedesen“, zu welcher sie die außer Rand und Band gerathene Begeisterung des bezauberten Publicums zwingt. Wir theilen nach „Reform“ einige Muster dieser Briefe

mit: „Einginn der meiner Ges... uns am G... sind Null; Drei Gaste... hoffend, h... Director.“ „Volkslieder... ich von Jhr... Kleinwinzige... Ich habe 3... Mein Glau... Hilfe! 3... und wir kö... „Göttlich... beglücken... Jnen; wir... wenn wir... ho... bor... Ihrer sehnj... und sofort... (3... P e f t.) Wo... zählt, daß... Stimmen-S... zeichnen, d... Widerspänf... verkündend... schleubert, ... der gereizte... hat „Ja!... Fall-Dog... „Horn-Dog... Enge getrie... Stimme“, ... terschrift be... sich was st... — ist die... nist“ — f... Horn“. — die Theresi... * (B... hat am 17... schafter Co... pfangen u... nommen. U... gleitung b... Graf Welf... burg eing... gebührend... Ceremonien... dem Eintr... in die gel... Stellvertre... Sr. Maje... Mondel, ... bis zum F... besand, w... sischen Vo... Ring, Do... Attachés... Richemont... welche in... schafter zu... Rathstüb... des Credit... und hatte... Die Entse... Bot'schaft... die Einho... * (V... Kränchen... eigenthüm... alltäglich... hin führen... Glas Br... Jahren, in... die neugie... slavischer... gefaltetes... seiner Nä... jeden Na... blicklich n... den Kaiser... überaus f... chen von... Schreiben... Hand, in... „Stehen... ser Dame... ter, soll i... Wege ber... * M... „Neuen P... dum des... kerkeise ei... von Sins

mit: „Einzige Künstlerin! Engelgleich: Dida!“ beginnt der eine. „Ich bin in Sar. Hozard mit meiner Gesellschaft. Wir leben von Lust und erfreuen uns am Glanze des Modes. Unsere Einnahmen sind Null; das Publicum ist gefühllos; wir verderben! Drei Gastrollen oder wir sind verloren! Schnüchelig hoffend, hungierend erwarten wir Ihre Antwort.“

„Director.“ Ein zweiter Brief lautet: „Königin der Volkstheater! In Ihrer Buzand sah ich Sie, jetzt lese ich von Ihrem Ruhme. Wie oft bewunderte ich Ihr kleinwüchsiges Mägdchen, Ihre strahlenden Augen! Ich habe Ihnen stets eine große Zukunft prophezeit. Mein Glaube trug mich nicht. Es geht uns schlecht. Hilfe! Zwei Gastspiele können unsere Cassen füllen und wir können abreisen. Erbarmen Sie sich unser.“

„Göttliche Künstlerin! Nicht Buda-Pest allein, — beglücken Sie auch Tapio-Bicste. Wir huldigen Ihnen; wir spannen uns vor Ihren Triumphwagen; wenn wir nur ein einzigesmal Ihr A. bo... bo... bo... horizi-Viedchen hören könnten! Wie haren Ihrer schönstüchtig an der Bemerkung unserer Stadt.“ Und sofort, mit nnd ohne Grazie ins Unendliche.

(Zur Wahlagitatiön in Buda-Pest.) Von einem Beamten wird die Anekdote erzählt, daß er wenn ein Wähler sich weigert, den Stimmen-Sammlungsbogen der Fall-Partei zu unterzeichnen, derart in die Range geräth, daß er den Widerspänstigen mit erhobener Stimme und Uebel verkündendem Gesichte die kategorische Frage hinschleudert, ob er vielleicht gar „Hornist“ sei. Sobald der gereizte Wähler mit eben solchen Pathos gerufen hat „Ja! ich bin Hornist“, steckt der Beamte seinen Fall-Bogen erzürnt ein, zieht aber dafür einen „Horn-Bogen“ aus der Tasche, und bittet den in die Enge getriebenen Wähler, mit „sanfter, freundlicher Stimme“, den „Horn-Bogen“ gefälligst um eine Unterschrift bereichern zu wollen. Zwei Wähler begegnen sich was sind Sie ein Fallist oder ein „Hornist“? — ist die Frage und wenn die Antwort lautet „Hornist“ — sagt der andere grämlich: So blasen's auf'n Horn. — Mit solchen Erzählungen vertreiben sich die Theresienstädter Wähler die Abende.

(Botschaft-Empfang.) Der Kaiser hat am 17. Mittags 1 Uhr den französischen Botschafter Comte der Vogus in feierlicher Audienz empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen. Der Botschafter wurde von dem zur Begleitung bestimmten k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant Graf Uexküll, in einem Hof-Salawagen in die Hofburg eingeholt, wo die Wagen die einem Botschafter gebührende Ehrenbezeugung leisteten, von dem Ober-Ceremonienmeister Generalmajor Grafen Hunyady bei dem Eintritte in das Appartement becomplimentirt, in die geheime Rathsküche geführt, dort von dem Stellvertreter des Oberstkämmerers, General-Adjutant Sr. Majestät, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Mondel, empfangen und nach geschener Meldung bis zum Audienz-Zimmer begleitet, wo sich der Kaiser befand, während die mitgekommenen Herren der französischen Botschaft, erster Botschaftssecretär Baron de Ring, Botschaftssecretär Vicomte Martin du Nord, Attachés Comte Diesbach und Vicomte Rager de Richemont, Militär-Attaché-Adjunct Capitän Brunet, welche in zwei Hof-Sala-Equipagen dem Herrn Botschafter zu Hufe gefolgt waren, in der geheimen Rathsküche zurückblieben. Nach der Ueberreichung des Creditives traten die Herren der Begleitung ein und hatten die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Die Entfernung vom Hofe und die Rückkehr in das Botschaftshotel erfolgte mit demselben Ceremoniel wie die Einholung.

(Vor dem Czar.) In der Nähe des Kränchen-Brunnens in Ems spielte sich kürzlich eine eigenthümliche Scene ab. Der russische Kaiser, der alltäglich von seinem großen Hunde begleitet, die dahin führende Promenade besucht, ließ sich eben ein Glas Brunnens-reichen, als eine Dame in mittleren Jahren, in einfacher doch eleganter Toilette, sich durch die neugierigen hiedurch drängte und den Kaiser nach slavischer Weise durch Niederknien begrüßend, ihm ein gefaltetes Schreiben entgegenhielt. Die gewöhnlich in seiner Nähe befindlichen Geheimpolizisten, welche sonst jeden Nahenden zurückzuhalten pflegen, waren augenblicklich nicht zugegen, so, daß die Dame bis dicht vor den Kaiser hatte gelangen können. Derselbe neigte sich überaus freundlich gegen die Bittende und auf ein Zeichen von ihm nahm der dahinter stehende Leibarzt das Schreiben ab. Der Czar reichte dann der Dame die Hand, indem er in polnischer Sprache zu ihr sagte: „Stehen Sie auf, mein Kind!“ — (Der Bruder dieser Dame, ein seit 8 Jahren nach Sibirien Verbannter, soll in Folge dieser Fürbitte auf telegraphischem Wege bereits seine Vergnadigung erhalten haben.)

(Neuer Preuß. Bg.) Man schreibt der „Neuen Preuß. Bg.“: „Wie weit die classische Bildung des Alterthums bereits in moderne Handwerkerleere eingedrungen ist, davon hörte man im Parke von Sansjouis einen Beweis. Vor einer Marmor-

gruppe, welche den Raub der Sabnerinnen darstellt, stand ein, wie es scheint, Berliner Handwerker mit zwei erwachsenen Töchtern, welche den Vater fragten, was die Gruppe vorstellen sollte. Nachdem der Letztere das Kunstgebilde lange betrachtet hatte, entschied er bestimmt: „Des is Hercules der erdrückt eene!“

(Ein Mißverständnis.) Der fürst-erzbischöfliche „Czech“ erzählt folgende Geschichte: Ein polnischer Bischof war beim Heiligen Vater in Audienz und flehte diesen kühn um seinen Segen an. Pius willfahrte der Bitte und gebot dem Bischof, sich zu erheben; da aber der Bischof sehr klein war, meinte der Papst, daß er noch immer knie, und forderte den Bischof nochmals auf, sich zu erheben und sich zu setzen. Setzt erst Verstand der Bischof, was die Ursache des päpstlichen Irrthums sei, und sagte: „Beatissime Pater, ipse fecit nos et non ipsi nos.“

(Feuer im Eisenbahnwaggon.) Am 9. d. Abends fuhr, wie die „Gazzetta d'Italia“ erzählt, ein Lastzug mit zwei angehängten Personenwagen von Ancona Bologna zu, als in der Nähe von Fofi in dem einen Waggon die Petroleumlampe herunterfiel, zerbrach und das Petroleum sich entzündete. Die drei Passagiere in dem Waggon versuchten vergeblich die Flamme zu löschen, riefen und signalisirten ebenso vergeblich um Hilfe. Endlich kletterten sie aus dem Waggon und die Trittbretter entlang bis zum Dienstcoupé. Die dortigen Conducteur konnten ebenfalls nicht helfen, alle Licht- und Glockensignale waren vergeblich, der Locomotivführer sah und hörte nichts. Inzwischen fing aber schon der zweite Personenwagen an zu brennen. Da kletterte ein Mann vom brennenden Wagen bis zur Locomotive vor und brachte so den Zug zum Halten. Die Passagiere sprangen heraus, verlegt war keiner, wohl aber einiges Gepäck vernichtet. Ein Waggon ist ganz verbrannt, der andere beschädigt.

(Ein Puff.) Vor einiger Zeit machte eine Notiz durch die Zeitungen die Runde, wonach in einem vom Montebianc niedergegangenen Eisblocke die Leiche eines Amerikaners vorgefunden worden sei, welcher vor drei Jahren den genannten Berg ohne Führer bestiegen habe und seitdem spurlos verschwunden sei. Die Section Genf des Schweizer Alpenclubs, an welchen sich das Comité für alpine Chronik um Auskunft über das Thatsächliche dieser Notiz wendete, theilt nunmehr mit, daß sie diesfalls bei dem Obmann der Führer in Chamoni's Expeditionen eingezogen und hierbei in Erfahrung gebracht habe, es sei an der Sache kein wahres Wort und das Ganze wohl nur ein schlechter Spaß.

Der Sultan von Zanzibar hat sich Montag und Dienstag ziemlich ungestörte Ruhe gegönnt und Pläne für seinen Aufenthalt in London entworfen. Mittwoch sollte er dem Prinzen von Wales seine Aufwartung machen. Es laufen bereits eine Menge Anekdoten über ihn um, wahre und unwahre, heitere und unfröhliche. Am Samstag soll er den „Großvezir“ Disraeli gefragt haben, ob denn auch in England der Großvezir sich in beständiger Furcht vor Gift und Dolch zu befinden habe? — „Ach nein“, soll Disraeli entgegnet haben, „neidisch ist Niemand auf mich, man bedauert mich nur.“ — „Ach ich sehe“ entgegnete der Sultan, „sie sind ein kluger Großvezir.“

(Sokos.) Ueber menschenähnliche Affen, die Sokos, berichtet Livingstone in seinen Tagebüchern aus denen Petermann's neueste Mittheilungen Anzüge bringen. Ein großer Soko, schreibt er, könnte zu dem Porträt dem Porträt des Teufels Woodell stehen. Die widerwärtige Bestialität seiner Erscheinung benimmt Einem den Appetit. Sein hellgelbes Gesicht läßt seinen häßlichen Schnurbart und die schwache Ansehung eines Badenbarts hervortreten; die böseartig niedrige Stirn hält sich nebst den hohen Ohren weit hinter dem großen Fünfsaumle. Die Zähne sind den menschlichen etwas ähnlich, aber die Eckzähne verrathen durch ihre mächtige Entwicklung das Thier. Die Hände oder mehr noch die Finger gleichen denen der Eingebornen. Geht er aufrecht, so legt er die Hände auf den Kopf, wie um seiner Haltung dadurch mehr Sicherheit zu geben. In einer solchen Stellung ist der Soko ein wunderliches Vieh, die empfindsamste junge Dame würde ihn nicht einen „lieben“ oder „süßen“ Soko nennen, denn er ist dann ein trambeniger, topfbauchiger, gemein aussehender Schuft ohne eine Faser von einem Gentleman. Manche schildern den Soko für sehr geschickt, und die Manjuema sagen: „Soko ist ein Mensch und es ist nichts Schlimmes in ihm. Manche Nevenöcker glauben ihre Todten ständen als Sokos wieder auf. Und sie wurden in dem Glauben durch den Umstand bestärkt, daß sich in einem getödteten Soko Löcher in den Ohrlöchern fanden, wie sie die Menschen ihrer Peinart zu haben pflegen. Der Soko ist schlau und spitzfüngig, daß ihn Niemand unbemerkt von vorn beschleichen kann, daher wird er immer von hinten geschossen oder gespießt. Er selbst beschleicht oft Menschen aber nie-

mals Frauen; auch Männer nie in feindlicher Absicht. Unbewaffnete läßt er frei, wird er aber verwundet so packt er das Handgelenk seines Gegners, beißt t. t. Fingerklappen ab, spuckt sie aus und schlägt dann die Opfer einige Male in das Gesicht. Den Speer sein ihn getroffen, zieht er heraus, gebraucht ihn aber nie. Seine Stärke ist so groß, daß er bisweilen selber Leoparden zwingt. Er hält dann dessen beide Vorderbein fest und zerbeißt sie mit seinen gewaltigen Zähnen. Hinterher steigt er auf einen Baum, stöhnt und jammert über seine Wunden und wird manchmal wieder gesund, während der Leopard stirbt. Der Löwe tödtet ihn sofort und reißt ihm die Glieder ab, frisst ihn aber nicht. — Die Schilderung, die Livingstone von einem jungen Sokowebchen gibt, daß ihm zum Geschenke gemacht wurde, und das er das harmloseste Individuum des Affengeschlechtes nennt, läßt übrigens vermuthen, daß die Sokos Schimpanfen und nicht Gorillas sind.

Aus dem Vereinsleben.
Erster Arader Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Verein.

Um den so zahlreich vorgemerkten p. t. Herren die Einverlebung in den Verein jetzt vor der Fahren-Einweihung zu ermöglichen, wird der Vereins-Vorstand am 20. 21. 22. d. M., täglich von 3—5 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei, (Tempelgebäude 2. Stock) eine Sitzung abhalten, wobei auch dem p. t. Publicum über etwaige Fragen möglichste Auskunft ertheilt wird.
Das Präsidium.

Volkwirtschafts- und Handels-Zeitung.

Saatenstands-Bericht

der Arader Handels- und Gewerbelammer vom 13. Juni bis 20. Juni.

I. Im Arader Comitae.
In Sölös háza stehen die Weizenstaaten, in Folge des vorwöchentlichen Regens, schön und entwickeln sich gleichförmig, jedoch die Gerste und der Hafer, besonders die Erstere, welche bereits ihre Aehren zu treiben beginnt, wünscht noch Regen. Der Kukuruz ist schön und wird behauen. Die Wiesenhähren zahlen gut, aber der Klee konnte, trotz des Regens, zum zweiten Male noch nicht beschritten werden, weil die Insecten die schwachen Triebe sogleich aufgefressen, in Folge dessen wird die Ernte etwas verspätet werden. Der steirische Klee gibt schöne Reihen. Futterweiden sind verspätet und wünscht Regen. Der Tabak wird wegen Verspätung des Wachsthumes der Pflanzen noch immer verfehlt, aber die verjetzten Pflanzen stehen schön und treiben. Die Tagelöhner werden bei dem Mähen und Heumachen mit 60—80 fr. bezahlt.

In Kemet und der Umgebung war am 14. ein 3 Stunden langer anhaltender, ziemlich reichlicher Regen welcher zur Aehrenreife der Herbst- und noch mehr der Frühjahrssaaten, so auch zum raschen Fortgang des Kukuruz nebst der jetzigen großen Hitze, viel beigetragen hat. Die Ernte — wenn die Entwicklung des Kerns nicht täuscht, wird zu den Besten gehören.

II. Im Sölös Comitae:
In Gyoma stehen sowohl die Frühjahr-, als auch die Herbstsaaten ziemlich gut, stellenweise haben sie sich zwar nicht genügend entwickelt, jedoch kann man eine bessere mittelmäßige Ernte erwarten. Am Ende der vorigen Woche war hier guter Regen, die Witterung ist übrigens sehr warm.

Arad, 18. Juni. Spiritus Der Absatz war im Laufe der Woche gut, die Nachfrage lebhaft, Preise erhöhten sich und verfolgen eine Steigende Richtung. Prompt en gros bedingt 45 sammt Fass, en detail 43—43 1/2 ohne, 45 1/2—46 sammt Fass.

Buda-Pest, 18. Juni. (Cetred.) Bei schwachem Ausgöbet und beschränkter Kauflust hatten wir sehr wenig Geschäft zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Quotirungen:
Termin ruhig, Weizen 2—3 fr. billiger. Hafer 4—4 fr. fester, Mais und Reps unverändert. Herbst-Weizen fl. 4.57 Geld, fl. 4.60 Waare.
Kais per Juni fl. 2.90 Geld, fl. 2.92 Waare. Hafer per Herbst fl. 1.83 1/2 G., fl. 1.85 Waare.
Kohlreps per August-September 11 1/2 G., 11 1/2 G., Banater per Juli-August fl. 10 1/2 G., 10 1/2 G.

Buda-Pest, 18. Juni. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am

17. Juni 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 1610 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 844 St. Ochsen, das Paar von 165—275 fl., 520 St. Rühre, das Paar von fl. 145—205, 246 Stück Melkkühe, das Stück von fl. 70—215. — Rindfleisch per Ctr. von fl. 26—29.50. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ganz gut bestellt; es wurden 5645 Stück Vorstevieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 30 bis 33. Speck per Ctr. fl. 42; Schweinefett per Centner fl. 44, Alles en detail.

Wiener Börse vom 18. Juni. Die von allen deutschen Börsenplätzen vorliegenden Tendenzberichte verhielten nicht, die Speculation zu entmutigen. Einen depressirenden Einfluß übte auch die von Brinn eingelangte Nachricht, daß allgemeine Arbeitsverhältnisse demnächst zu besüchten sind. Das Ausgebot trat auf allen Gebieten dringend auf. In Consequenz davon erlitten die marktgängigen Effecten erhebliche Kursniedrigungen. Nach einer vorübergehenden Erholung gelangte später wieder die Verkaufslust ins Uebergewicht und bleibt das Ergebnis der Vorbörse vorwiegend ein negatives.

Sehr flau waren Rudolf-Bahn-Actien, welche bis 133 herabgedrückt wurden Lombarden hielten sich bei 105.50, Staatsbahn bei 283, Carl Ludwig-Bahn bei 234.50, Theißbahn bei 192, Franz Josef-Bahn zwischen 153 und 155.

Creditactien waren 219 nach 221.50 und 220 50, Anglobank-Actien 120 nach 121 70 und 120 90, Unionbank-Actien 99.70 nach 100.40 und 99, Egyptische Bank-Actien 166 nach 167.50 und 164, Bankverein 102 nach 103, Ungarische Bodencreditbank 73, Francobank 39, Ungarische Creditbank 220.50 nach 221 90 und 220.50. Papierrente wurde zu 70.05, Silberrente zu 74.10 abgeschlossen.

Die tiefsten Kurse kamen gegen Schluß der Vorbörse auf Gerüchte über ein neuerliches Londoner Falliment (2 1/2 Millionen) zum Vorschein.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 219.25, Ungarische Creditactien 220.25, Anglobank 119.60, Francobank 38.50, Franco-Hungarian-Bank 59.—, Ungarische Bodencreditbank 72.—, Unionbank 99.—, Handelsbank 56.—, Vereinsbank 13.25, Egyptische Bank 168.—, Verkehrsbank 89, Wiener Danubien 101.50, Staatsbahn 281 50, Lombarden 104.50, Carl Ludwig-Bahn 233.75, Dampfschiffahrt-Gesellschaft 375, Theißbahn 191.50, Franz Josef-Bahn 156, Ungarische Ostbahn 55, Allgemeine Baubank 11.25, Wiener Bauverein 22.—, Parcellirungs- und Baugesellschaft 12.50, Anglo-Baubank 27.50, Wechsel-Baubank 8.60, Union-Baubank 26.—, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 8.—, Niederösterreichischer Bauverein 15.50, Militär-Baubank 42, Eisenbahn-Baugesellschaft 68 50, Tramway-Baubank 59.50, Napoleonsb'dor 8.83, Tramway-Gesellschaft 120, Türken-Lose 53.75, Papier-Rente 70.—, Silber-Rente 74.10, ungarische Lose 80.75, 1860er 112, 1864er Lose 134, Kaschau-Oderberger 134, Matt, nur Creditactien etwas besser.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 19. Juni. (Getreidepreise.) Effectiver Weizen angenehmer Herbst-Weizen fl. 4.62—5.0, Hafer fl. 1.90 flott, Mais per Juni fl. 3.05, per Juli-August fl. 3.17 bis 20 Kohl-Keps fl. 11.25, Banater Keps fl. 10.37.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. Juni 1875.

5% Staatsrente	70 20
5% Staatsrente mit Lot. und Rückzahlung	74 30
5% Staatsrente	112.—
5% Staatsrente	925.—
5% Staatsrente	224 75
5% Staatsrente	111 45
5% Staatsrente	101 60
5% Staatsrente	5 25 1/2
5% Staatsrente	8 89 1/2
5% Staatsrente	—

Verstorbene in Arad. Innere Stadt.

Vom 12. bis 18. Juni.

Anna Studák, Tagelöhnergattin, 40 Jahre, Lungenerkrankung. — Stefan Probst, Eisenbahnbeamtensohn, 1 Tag, Schwäche. — Antonia Zimmer, Finanz-Commissärstochter, 7 Jahre, Angina. — Rosalie Busckel, 33jährig, 60 Jahre, Lungenerkrankung. — Rosalie Nyiga, Tagelöhnerstochter, 14 Tage, Schwäche. — Katharina Jablonksi, Fleischerstochter, 45 Jahre, Magenentzündung. — Johann Montai, Steueramts-Official, 23 Jahre, Lungenerkrankung. — Franz Csaba, Lohndienersohn, 8 Tage, Schwäche. — Leopold Andorfer, städt. Vieh-Duchhalter, 59 Jahre, Leberentartung. — Ludwig Ortner, Schwimmschul-Besitzersohn, 18 Monate, Gehirn-Entzündung. — Adelsheide Janitsch, Dienstmagd, 4 Monate, Abzehrung. — Maria Wango, Maurermeisterstochter, 2 Monate, Gebärmutterentzündung. — Schwimmer Gyula, Kaufmannssohn, 9 Monate, Lungentuberculose. — Packer Regina, Wirthstochter, 16 Monate, Scharlach. — Robert Jaczsi, Kaufmannssohn, 14 Tage, Fraisen. — Johann Monti, Kaufmannssohn, 1 1/2 Jahr, Fraisen. — Edm. Bakai, Schneidersohn, 9 Monat, Magenentzündung.

Sarkaf.

Schönwald Emanuel, Hausfr., 63 Jahre, Lungentuberculose. — Johann Kavranek, Zimmermeister, 44 Jahre, Bluthreißer. — Emma Pefkovic, Wäscherstochter, 5 Jahre, Scharlach. — Johann Thalwicz, Gärtersohn, 1 Jahr, Zahnen.

Verbvaba.

Anna Illa, Ackermannstochter, 4 Wochen, Gebärmutterentzündung. — Wilhelmine Simon, Ackermannstochter, 3 Monate, Lungentuberculose. — Anna Pataki, Czig-

menmacherstochter, 10 Wochen, Gebärmutterentzündung. — Georg Dobro, Ackermannssohn, 1 Jahr, Krämpfe. — Josef Beladi, Schmidt, 64 Jahre, Lungenlähmung. — **Neue Ansiedlung.**

Elis Stoll, Tagelöhnergattin, 65 Jahre, Abzehrung. — Elis Rajtar, Tagelöhnerstochter, 8 Jahr, Gebärmutterentzündung.

Gutweide.

Johann Kovacs, Tagelöhnerstochter, 7 Jahr, Gebärmutterentzündung. — Georg Lingur, Tagelöhnerstochter, 7 Wochen, Fraisen.

RAVISSANTE!

von Dr. Lejosé, Paris.

Nur die giftfrei, un-schädliche, amtlich geprüfte

RAVISSANTE



befähigt die Kraft, die menschliche Haut, von allen Unreinheiten zu befreien, — Schönheit und zarte Jugend zu bewahren, — vor Nachwirkungen zu bewahren. — Wer von der Ravisante täglich einmal mit der feingewebten Bürste oder einem anderen Hautmittel einreibt, überzeugt sich sofort nach dem Abwischen von der fast wunderbaren Wirkung derselben. — Ravisante wird in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, — die Ravisante verleiht eine jugendliche Gesichtsfarbe; die Haut wird weicher, feiner und zarter; sie entfernt für immer Sommerprossen, Veresflecken und Muttermale, — Ravisante, — Mitterler, überhaupt alle Unreinheiten der Haut. Preis per Glas-Kapsel fl. 1.50.

Bei Postversendung um 20 Kr. mehr. In Arad: bei Herrn Armin Elias, Parfümerie-warenhandlung, Kirchengasse und bei Herrn Franz Ströbl, Speerehandlung, zum Mohren. Briefliche Aufträge werden unter strengster Discretion gegen Nachnahme prompt expedirt.

Heute Sonntag den 20. Juni

Auftreten der englischen Chansonetten-sängerin und Tänzerin Miss

Minnie Davies,

u. deren Bruder des engl. Melophon-Virtuosen

Sidney Davies,

des Gesangskomikers

Harter aus Wien und Buda-Pest in

Bauer's Bierhalle.

Aufang 8 Uhr. — Entrée 40.

Besonders zu bemerken, daß die Vorstellungen nur noch kurze Zeit stattfinden.

Notirungen der Pester Börse vom 18. Juni 1875.

Engl. Staats-Anl. 4 100 R.	161 25	161 75
Engl. Prämien-Anlehen	81 75	81 50
Preuss. Obl. Ungar.	81 50	82
Österreich. I. ung. ex.	1080	1085
Österreich. II. ung. ex.	45	50
Österreich. III. ung. ex.	335	337
Österreich. IV. ung. ex.	53	55
Österreich. V. ung. ex.	120	122
National-Verleihenung	215	216
Österreich. Prämien-Anlehen	69	70
Österreich. Prämien-Anlehen	126	127
Österreich. Prämien-Anlehen	68 50	69
Österreich. Prämien-Anlehen	220 10	221 50
Österreich. Prämien-Anlehen	59	61
Österreich. Prämien-Anlehen	155	157
Österreich. Prämien-Anlehen	795	798
Österreich. Prämien-Anlehen	299	295
Österreich. Prämien-Anlehen	2375	2400
Österreich. Prämien-Anlehen	139	139 50
Österreich. Prämien-Anlehen	31	32
Österreich. Prämien-Anlehen	152	153
Österreich. Prämien-Anlehen	118	119
Österreich. Prämien-Anlehen	97 50	99
Österreich. Prämien-Anlehen	140	142
Österreich. Prämien-Anlehen	820	850
Österreich. Prämien-Anlehen	720	725
Österreich. Prämien-Anlehen	485	495
Österreich. Prämien-Anlehen	294	295
Österreich. Prämien-Anlehen	116	117

Lederfabrik L. ungar.	70	71
Salgó-Tarjaner	61	62
Tarnopol-Actien	86 58	86 75
Ung. Bodener zu 5 1/2%	79	79 50
Hypothekentb. 5 1/2%	87	87 50
Commerzialb. 6%	87	87 50

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. Juni.

5% Papier-Rente	70	70 15
5% Silber-Rente	74 10	74 25
5% Staats-Dom.-Pr.	126 75	127
Grundentl.-Obligat.	79	79 50
Siebenbürgen	80	80 50
Temeser-Banat	81 40	81 90
Ungarn	80 50	81
Öffentliche Anlehen	101 25	101 50
Wiener Com.-Anlehen	92 75	93
Bank-Actien	121 50	121 75
Anglo-Österr. B. 120 R. K.	6	7
Anglo-Hung.-B.	73	73 50
Boden-Credit-Anst. 6st. (500 Fr.)	73	73 50
80 R. Einz.	73	73 50
Bodencredit-Ges. ung. 100 R.	73	73 50
Kauszahlung	73	73 50
Bohmisches Bank 80 R. K.	73	73 50
Credit-Anstalt	73	73 50
Credit-Anstalt u. 100 R. K.	73	73 50

Commercial Wr., 80 R. K.	39 10	40
Franco-Österr. B. 80 R. K.	59 75	60 25
National-Bank	968	969
Österr. allgemeine Bank	100 25	100 50
Pester Bank	100 25	100 50
Unionbank	100 25	100 50
Actien von Transportunternehmungen	380	382
Albrecht-Bahn	179 50	180
Alföld-Fiumaner Bahn	1956	1960
Böhmische Nordbahn	154	155
Westbahn	233 75	234
Donau-Dampf.-Ges., österr.	137	137
Kisabeth-Bahn	282	282 50
Ferdinands-Nordb.	105	105 50
Franz-Josefs-Bahn	192	192 50
Carl-Ludwig-Bahn	125	126
Rudolfs-Bahn	54	54 50
Siebenbürger-Eisenbahn	129 50	130
Staatsbahn (500 Fr.)	98 50	97
Südbahn (500 Fr.)	97 40	97 60
Thaibahn	86 50	87
Ungarische Nordostbahn	79	8
Ungarische Ost.-B., 500 Fr.	76 25	76 50
Ungarische Westbahn	99	99 50
Pfandbriefe	95 50	96
Boden-Creditanstalt	82 50	83 50
Nationalbank	73 75	74
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	70 90	71 10
Hypothk. in Pest	66 25	66 50
Prioritäts-Obligat.	92 75	92 85
Amsterdam	92 30	92 50
Augsburg	87	87
Berlin	53 95	53 95
Brüssel	111 35	111 50
Frankfurt a. M.	44 05	44 10
Hamburg	99	99 50
London	287 50	288
Paris	101 60	101 70
Valparaiso	132 50	133
K. Münsdnoten	11 16	11 23
France-Silber	103 15	103 20
France-Silber	103 15	103 20
Papier-Rubel	103 15	103 20
Englische Sovereigns	103 15	103 20
Preuss. Cassennoten	103 15	103 20
Silber-Goupons	103 15	103 20

Der Gaufler.

Eine Kunststreitergeschichte von S. Behrend.

Der Wind hülte durch die Straßen und jagte die Wolken am Himmel pfeilschnell vorüber. Dann und wann wurden der Mond und die Sterne sichtbar aber gleich darauf wurden sie von den Seglern der Lüfte wieder verdeckt und dann herrschte Finsterniß in den Gassen, denn damals gab es noch kein Gaslicht, und die Lichtstrahlen, welche die Laternen vorbereiteten, konnten die dicke Luft und den strömenden Nebel nur spärlich durchdringen. Auf den Straßen war es leer, nur hier und da huschte eine Gestalt an den Häusern entlang, dann und wann rollte in der Ferne ein Wagen. Aus einem Hofe in der Neustadt trat ein Mann barhaupt mit zerwühltem Haar und wildem Blick mit unsicheren Schritten ganz er über die Straße nach einem großen Hause und zog hastig an der Klingelschnur desselben. Sogleich öffnete sich oben ein Fenster hinter dem Lichte schimmerte und der Kopf eines Mannes sah heraus.

„Wer ist unten?“
 „Ach, Herr Doctor, kommen Sie schnell, meine Frau.“
 „Seid Ihr es, Tobias?“
 „Ja!“
 Das Fenster schloß sich und gleich darauf trat ein Mann aus der Hausthür. Der Mann trug einen dreieckigen Hut, einen weiten weißen Mantel mit großem Kragen, der aus vielen kleineren sich gegen den Hals zu verjüngenden Kragen bestand, schwarze Manchestier-Kniehosen, schwarze Wadenstrümpfe und Schuhe mit Schnallen. An der Seite trug er einen Degen. Es war der Doctor der Medicin, Marcus Meier.

„Meine Frau!“ rief Tobias in einem herzerreißenden Tone und schlug die Hände verzweiflungsvoll zusammen. — Der Doctor nickte ihm zu und schritt dann über die Straße dem Hofe zu, aus dem Tobias gekommen war.

Bald darauf traten Beide in eine niedrige, dumpfe Stube, die von einer Dellampe trübe beleuchtet war. Auf einem elenden Bette lag ein Weib, bleich bewegungslos, mit gebrochenen Augen. Ein leiser, röchelnder Athem zeigte dem Doctor, daß noch Leben in dem Körper sei, aber seine Wissenschaft und Erfahrung sagten ihm auch, daß die Kranke bald vollendet haben werde. Er nahm eine auf dem Tische liegende Nütze und sie Tobias auf und dann begann er mit lauter Stimme das „Höre Israel“ zu beten. Tobias betete mit unter Schluchzen und Weinen und verzweiflungsvoll seine Hände vor die Augen pressend. Plötzlich hielt der Arzt mit Beten inne und trat näher an das Bett der Sterbenden. Die leisen Bewegungen des Mundes und der Nasenflügel hatten aufgehört, das Röcheln war vorüber, eine Bewegung nur noch nach Athem und dann war es still für immer. Ein Menschenherz hatte aufgehört zu schlagen.

„Höre Israel!“ rief Tobias, indem er die Arme wild zum Himmel empor streckte. „Höre Israel!“ und dann sank er mit einem dumpfen Laut in einen Stuhl. Der Doctor sagte die Zudecke der Todten und zog sie über das Gesicht derselben. Dann trat er zu dem in dumpfer Verzweiflung Dastuhenden und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Tobias“, sagte er leise aber eindringlich. Tobias hob das Gesicht und sah den Doctor mit einem stieren Blicke an. Dieser neigte auf eine im Winkel stehende Wiege, in der ein kleines Kind ruhig schlief. „Tobias, Euer Kind.“ — Der Vater folgte

der Richtung, nach der der Doctor zeigte, mit den Blicken und brach dann in einen Thränenstrom aus.

„Mein Kind“, rief er, „mein Kind, es hat keine Mutter mehr!“ Er eilte zur Wiege, beugte sich über sie und benetzte die schlummernde Kleine mit seinen Thränen. Dr. Meier ließ ihn eine Weile gewähren, dann sagte er:

„Jetzt geht, Tobias, sagt den jüdischen Nachbarn, daß sie das Wasser ausgießen sollen.“ Tobias erhob sich und wandte hinaus. Der Doctor näherte sich dem Bette des Kindes und überzeugte sich, daß es ruhig schlief. Dann zog er seine Bürde aus der Tasche, schüttete deren Inhalt auf den Tisch und ging leise hinaus. Der Regen hatte nachgelassen, aber der Sturm tobte stärker durch die Gassen. Der Doctor hüllte sich fest in seinen Mantel und schritt die Straße hinab. Am Ende derselben hielt er vor einem finstern aussehenden Hause still und zog an der Klingelschnur. Oben wurde ein Fenster geöffnet und ein Kopf mit einer weißen Pispelmütze wurde sichtbar.

„Guten Abend, Salme“, sagte der Doctor.
 „Guten Abend, Herr Doctor, was steht zu Diensten?“
 „Beim Tobias Dessauer im Doctorhof ist die Frau gestorben, Rabbe Salme.“
 „Sie war eine brave Frau“, erwiderte Rabbe Salme.
 „Seid so gut und schickt die Totenwächterin zu ihm.“
 „Ich werde derselben sogleich Bescheid sagen lassen, Herr Doctor.“
 „Nun denn, gute Nacht.“
 „Gute Nacht.“
 Der Doctor ging und Rabbe Salme schloß das Fenster. (Fortsetzung folgt.)

2345 1875.
 sz. k. b. 59.

Árlejtési hirdetmény.

Hunyadvármegye bizottmányának f. év és hó 9-ről 59/B. sz. alatt kelt határozata nyomán a Dévai állami reáltanoda helyiségeinek bővítése céljából közhírré tétetik, miszerint **f. év és hó 30-án** délelőtt 10 órakor a megyeház nagy termében nyilvános árlejtés fog tartatni.

Az építés költségei 7958 frt 25 krban vannak megállapítva.
 Vállalkozni kívánók a vállalatösszegnek 5%, az az 398 firtal ellátva a kiirt napon megjelenni felhivatnak.
 Zárt ajánlatok a kiirt 398 frt bánatpénzzel megterhelten f. év és hó 29-ig estve Hunyadvármegye alispánjához beküldendők, később érkező ajánlatok nem fogadtatnak el.
 Az árlejtés napjáig a terv, költségvetés és részletes árlejtési feltételek a megyei mérnöknel betekintheők.
 Kelt Déván, 1875-ik évi június hó 15-én.

Az építőbizottság.

Bon Mistolczer heurigen Fisolen

à 6 fl. 40 fr.

Prima-Reis-Fisolen

à 6 fl. 70 kr.; 332—6,8

ferner von echtem

Portland-Cement

à 2 fl. 40 kr. per Boll-Centner

ist stets ein großes Lager vorrätig in der Lederhandlung des

Leopold Blum's Nachfolger

in Arad, sowie auch Eigene

Wasser-Kunstmühl-Mehl-Producte

und zwar:

Gries	1	2	3	4	5	6	7	8	8 1/2	9	Kleie
	9	11	10	9	8	7	6	4.95	4.60	3.95	2.20.

Arader I. Sparcassa.

Pfandleih-Abtheilung.

Citations-Ankündigung.

Mittwoch den 23. Juni l. J., Vormittags

9 Uhr, werden in den obigen Amtlocalitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verjag-Effecten laut §. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw.: Protocoll Nr. 7118, 7119, 7192, 7193, 7221, 7262, 7283, 7305, 7306, 7307, 7334, 7335, 7380, 7403, 7476, 7497, 7498, 7499, 7520, 7545, 7561, 7568, 7612, 7634, 7655, 7685, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, am 17. Juni 1875.

Carl Andrényi,

Director.

Nicolaus Lukácsy,
Leitender Secretär.

Carl Benedicti,

Leiter der Pfandleih-Abtheilung.



Commissions-Lager
 von
 Prima amerikanischen Rückenspeck
 zu den billigsten Preisen bei
Ignaz Reicher,
 Arad. 429—1,3



Ch. Wallfisch & Söhne u. Ign. Kremmer

empfehlen ihr bestaffortirtes Lager von

Binderholz

so wie, besonders für die Herren Tischlermeister,

alle Gattungen

Eichen- u. Rusten-Bretter u. Pfosten,

beste, vollkommen trockene

Eichenholz-Würfel,

zur Pflasterung von Einfahrten, Gängen u. s. w.

Auch empfiehlt die obige Firma schönste, beste und trockenste

Parquetten

aus massivem Eichenholze,

welche noch nirgends so gut erzeugt wurden als hier, da zu denselben ausschließlich drei Jahre altes trockenes Eichenholz verwendet wird. 198—14*

Moll's Seidlitz-Pulver.

Dieses Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den häufigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blüthenstörungen, gichtartigen Gliederschmerzen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Erbrechen u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachstehenden Heilergebnisse lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbststärker zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schläden und offene Wunden, Kratzen, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

in Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztriczky.

R.-Kombis: Augustin Rogo.
 R.-Caha: H. Biener.
 Gyula: Stefan Derlen, Ap. Alois Ferencu.
 Makkó: Ap. Aboli Nagy.

M. Theresopol: Josef Brenner Ap.
 Perjamos: Joh. Neumann.
 Szegebin: Albert Kovats, J. Kis. Ap. Peter Zoth.
 Zenta: Emil Prader.

A. Moll k. k. Hoflieferant,

Wien, Tuchlauben Nr. 9. 301—9,100

Anton Novotny's

Glocken- und Metallgiesserei



Temesvár.

empfehlte sich zur Anfertigung von **Glocken in jeder Grösse**, wie auch ganzer Geläute mit Vorausbestimmung der Töne, zum Läuten eingerichtet, wodurch es ermöglicht ist, auch in schwächeren Thürmen größere Glocken angebracht werden können. Besonders empfehle die von mir erfundenen neuen

durchgebrochenen Glocken,

welche einen weit tieferen und anhaltenderen Ton haben, zu dem **möglich billigsten Preisen**. Glocken von 100 Pfd. abwärts so auch

Trag- und Handsprizen

sind stets vorrätig. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich
425-1,3 **Anton Novotny.**

Für

Tabak-Trafiken

sind die

NEUEN GEWICHTE

zu haben im 427-1,2

k. ung. Tabak-Haupt-Verlag.

Grosse Ausstellung & Verkauf

Kunstgegenständen

in **Florentiner Marmor.**

Alles nach antiken Formen d. h.

Römische, Etruskische, Pompejische u. Mediceische Vasen, Adrianische, Gozzolische und Florentinische Schalen, nebst vielen anderen

Phantasie-Gegenständen

für Ausschmückung von

Zimmern, Salons, Cabineten u. s. w.

Answahl von prachtvollen eingelegten Mosaik-Tischen aus Nupholz.

Der Verkauf dauert nur 20 Tage zu sehr niedrigen Preisen.

Man besorgt daselbst sorgfältige Verpackung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Arad, Neues Theatergebäude Nr. 52.

Pietro Anzani

aus Florenz.

424-1,3

Am Hauptplatze sub. Nr. 41, neben dem Klostergebäude ist im ersten Stock eine

Gassenwohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und Appertinentien von **1. August 1. J.** ab mit oder ohne großen Haus-Garten zu vermieten. Auch sind in diesem Hause zwei Gewölblocalitäten zu vermieten. Näheres im Bureau der Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Eine Flachmühle zu verkaufen.

Eine zweisteinige

Flachmühle

mit Houttevoirt'schen Locomobile, gegenwärtig im Betriebe, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch kann des Locomobile zum dreschen geignet, allein gekauft werden. Näheres bei **Löwy Fuchs** in Vinga. 428-1*

Schweinfette, Speck,

Rüböl, Jute-Säcke

offert billigst 395-3,6

Anton Herz,

Hauptplat. im Hause des Herrn Spitzer Jacob & Sohn

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Zator. — Arad bei St. Goldschmied'schen Landstrasse, Adami'schen Hause, zu ebener Erde.

Ein Schnittwaaren

respective

Gemischtaaren-geschäft

in Pankota,

auf einem der besten Plätze, vis-à-vis der röm. katholischen Kirche, ist zu sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu übergeben.

Näheres ertheilt **Pavlovits Szvetozar** Advocat in Arad, Baron **Eötvösgasse** oder der Eigentümer **Pavlovits J.** in Pankota. 426-1,3

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 70 fr. und halben zu 40 fr. bei

Anton Bockor, Serben-gasse Nr. 1, in Arad. 103-11,11

Anzeigeb. Zuckerbäckerei

Gefertigete hat in der Schenken-Gasse eine **Zuckerbäckerei** eröffnet, und bringt dies dem P. L. Publikum mit dem Versprechen zur Kenntniss, dass er bemüht sein wird durch reelle und solide Bedienung, so wie durch Ausdauer jedeswelder in sein Fach einschlagenden geschäftlichen Angelegenheiten, die Würde des bescheidenen Publicums zu verdienen. — Von heute an sind durch den ganzen Sommer Eiscafée, vorzügliches Serrano's und Zude-gebäck täglich zu bekommen. — Arad, 13. Juni 1875.

Botliche-Verkauf.

Die Gefertigte beehrt sich anzugeben, dass sie mehrere 100 einer bestens ergaltene hartbölzerne

Botliche

Es gilt zu verkaufen geeignet ist: dieselben sind für **Silvovits-Prezenger** sehr geeignet. Näheres ertheilt **Gran Witwo** 412-2,3 **Bechnitz** in Simánd nächst Arad.

Wahlfahnen-Preis-Courant.

Zur bevorstehenden Reichstags-Wahl empfiehlt Gefertigter seine elegant ausgestatteten Wahlfahnen.

3/4 Ellen lange Cachemir-Fahne	fl. —.50	Zur Ausschmückung und Decorirung.
1/2 "	fl. —.75	Banderium-fahnen.
1 "	fl. 1.—	
1 1/2 "	fl. 2.—	
2 "	fl. 3.—	
2 1/2 "	fl. 4.50	
3 "	fl. 6.—	
3 1/2 "	fl. 7.50	Wahlfahnen
4 "	fl. 10.—	
5 "	fl. 15.—	
6 "	fl. 20.—	

Sämmtliche Fahnen sind mit Nationalfahne, Silberlanze, Silberfransen und Nationalaquasien, sowie mit beliebiger Aufschrift versehen.

Auch Cocarden und Abzeichen, das Tausend zu fl. 25, fl. 30, fl. 40.

1 Stück seidene Wahlfahne, beim Einzug zu Pferde zu tragen, 2 Ellen lang, mit französischen Silber- oder Gold- Fransen und Quasten und gemalter Aufschrift, sammt Stange und Lanze fl. 75.

Ebige Fahne mit französischem Silber (oder Gold) gefasst, mit allem versehen, wie oben, fl. 125.

Ebige Fahne mit echter Silber- (oder Gold-) Stickerei versehen, Aufschrift und Wappen mit echten Silber- (oder Gold-) Fransen und, mit allem versehen wie oben fl. 250.

1 Stück Seidenfabne für Fußheber, 3 Ellen lang, mit französischen Silber- (oder Gold-) Fransen, Quasten und geschriebener Aufschrift sammt Stange und Lanze fl. 100.

Ebige Fahne mit französischem Gold gefasster Aufschrift, mit allem versehen wie oben, fl. 150.

Ebige Fahne mit echtem Silber (oder Gold) gefasster Aufschrift und Wappen, mit echten Fransen, Quasten, Stange und Lanze fl. 300 zu haben bei

Ch. Brunner, Buda-Pest, Waignergasse Nr. 14 im Specirath'schen Hause.

Niederlage in Arad, Hertschkai'schen Hause am Hauptplatze.

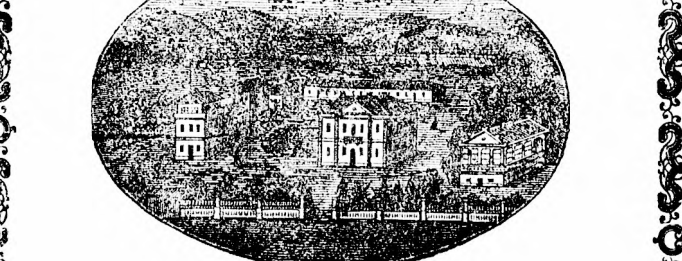
Avis.

Hilfesuchenden, an **Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-,** so wie an **Haut- und rheumatischen Krankheiten** Leidenden, ferner **Geschlechts-Kranke**, die **Syphilis** in jeder Form, empfehle ich mein seit **35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren**, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, dass ich die **Syphilis** weder mit **Zod** noch mit **Quecksilber** und nie mit **äußeren Mitteln** behandle, zugleich mache ich aufmerksam dass ich auch das **Wechselfieber** ohne **Chinin** heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens Nachmittags 4
Wohnt in **Cziffra'schen** Hause Hauptgasse Nr. 47.

N. Pataky, prac. Arzt. (51-20)

Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät.



Dfner Rákozzy Bitter-Quelle

das reichhaltigste und wirksamste aller Bitterwässer am Continent, analysirt im Laboratorium der k. u. g. Universität zu Buda-Pest, so wie auch durch berühmte In- und Ausländische Professoren, Chemisch genau untersucht, enthält in einem Wiener Pfund 370 773 Grm. mineralische Bestandtheile.

Nach Dr. Walla Palma-Vergl zu St. Johann und Dr. Franz Reich Dfner Stadt Oberhulffus wurde das Rákozzy Dfner Rákozzy Mineralwasser bei folgenden Krankheiten erprobt, und mit dem besten Erfolge angewendet:

- 1) bei Unterleibskrankheiten, nämlich Leber und Milzanschwellungen, Hämorrhoidalleiden, Stuhlverhaltung
- 2) bei chronischen Magen- und Darmcatarrh, Gelbsucht
- 3) bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen wirken
- 4) bei Gicht, um die Harn- und Absonderungs-Thätigkeit zu heben und den Stoffwechsel zu beschleunigen
- 5) bei chronischen Nervenkrankheiten, namentlich bei Epilepsie
- 6) bei zeitiger Entartung des Senectus
- 7) gegen Hectiksammlung überhaupt
- 8) bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane

So wie in einer Anzahl von Leiden und Krankheits-Fällen von Herrn Professor Dr. Seta in der Universitäts-Bibliothek zu München unter 12. April 1875, als sehr wirksam bestätigt dabei dieses ausgezeichnete Mineralwasser daselbst die höchste Ehre genommen, bald und sicher wirkt, einem Leiden und bitter-süßenden Publicum bestens empfohlen werden kann.

Zu haben und zu beziehen in allen renommirten Specerei- und Mineral-Wasser-Handlungen, so wie den meisten Apotheken. Hauptversendung durch die Herren-Eigenthümer

Gebrüder Loser in Budapest.

Gesundheits-
gastlich
Niederlage

für
mit täglich
ins
Halbjährlich
Verteilt
Monatlich

ren Ab
abläuft
meatio
die we
wird.

Bei
sch
bedi
dies
sten
Ar a

Die ei
fern mit de
schäftigt, al
eigenen
Gesamtbu
erst nach A
sion des B
zusammenge

Ein
Wien ist v
es machto
der streich
nachbarten
Blüthen-
aus der T
Menschen,
haben, mit
zweitstern,
Publizien e
Schreibhülse
Kastanien

In di
die Mensch
Leben als
gepfasterter
den Wagen
dürfen die
Mienen ni
Wildfang
ziehenden K
sein Entz
wie schön
Falten e

*) Wir
unierer Zeit
nicht vornehm
den betreffend
der Anstalt